



extra. stark!

Aus Liebe zum Menschen

2015 | Nr.
03
Jahrgang 16



Rotkreuzmagazin Mecklenburg-Vorpommern

AKTIV HELFEN

ZEITSCHENKER

BEHÖRDENGÄNGER

DOLMETSCHER

FREIZEITGESTALTER

HAUSAUFGABENHELFER

SPRACHFÖRDERER

ODER WAS MÖCHTEST

DU?

WIR FREUEN UNS AUF
DEIN EHRENAMT.

Deutsches Rotes Kreuz 
Landesverband Mecklenburg-Vorpommern e.V.



Editorial

Harry Just | Präsident des DRK-Kreisverbandes Neubrandenburg 04

International

Südsudan droht Hungerkatastrophe | Zwei Millionen Menschen fliehen 05

Landesweit

Sieben Rotkreuz-Grundsätze bestimmen das Handeln | 25 Jahre DRK-Landesverband 06

Menschen im Roten Kreuz

Von Anklam nach Ghana | Internationaler Freiwilligendienst in einem fernen Land 08

Wasserwacht

Neue Ideen zur Nachwuchsgewinnung | Parchimer Rettungsschwimmer mit starken Partnern 09

Rettungshundestaffel

Mit Bravour gemeistert | „Spürnasen“ stellten sich anspruchsvollen Prüfungen 10

Pflege

Umgewöhnung leicht gemacht | Eine WG für Menschen mit Demenz in Anklam 11

Jugendrotkreuz

Neues Konzept gegen Mobbing | Erstes Ausbildungwochenende für pädagogische Mitarbeiter 12

Neues aus den DRK-Kreisverbänden und -Einrichtungen

Nordwestmecklenburg | Wir suchen Dich! Mach mit in den Rotkreuz-Gemeinschaften 13

Uecker-Randow | Blaulichttag in Strasburg 14

Rostock | Atemlos im Ostseestadion 15

Rügen-Stralsund | Altpapiersammlung für eine neue Wippe 16

Nordvorpommern | Integration fängt bei den Jüngsten an 17

Demmin | Mehr Zuwendung für Kinder 18

Neubrandenburg | Argusaugen und helfende Hände 19

Mecklenburgische Seenplatte | Einzug in ein neues Zuhause 20

Parchim | Kleine „Sternchen“ in den Augen 21

Ostvorpommern-Greifswald | Markus Schinköth ehrenamtlich unterwegs 22

Freiwilligendienste

Mit dem Roten Kreuz vom Ostseestrand in die Welt | Rostocker Schwestern in Ghana und Israel 23

Pflegeeinrichtungen

Eine echte Überraschung | Geburtstagsparty mit Frank Schöbel weckte viele Erinnerungen 24

Bildungszentrum

Informieren und durchstarten | DRK-Bildungszentrum bietet viele Ausbildungsmöglichkeiten 25

Krankenhaus

DRK-Krankenhaus Teterow | Investitionen bringen Vorsprung in der Patientenbetreuung 26

Krankenhaus

DRK-Krankenhaus Grevesmühlen | Schilddrüsenentzündung – oft nicht sofort erkannt 27

Blutspende

„Thank you for saving my life“ | 12. Internationaler Weltblutspendertag auf Usedom 28

Ratgeber

Damit Essen nicht zur Qual wird | Tipps zur Ernährung von Demenzkranken 29

Aktuell | Präsident Werner Kuhn unterstützt Projekt für Kinder 30

Rätsel | Rekord bei der 10. DRK-ZweiRadTour um die Müritz | Impressum 31



**Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Rotkreuzmitglieder,**

täglich erfahren wir in den Nachrichten von Kriegen und Krisen in vielen Ländern der Erde. Menschen flüchten aus ihrer Heimat, weil sie politisch verfolgt werden, ihre Existenz verloren haben oder vom Hunger bedroht sind. Die meisten von ihnen riskieren dabei ihr Leben. Seit dem Zweiten Weltkrieg waren nicht so viele Menschen auf der Flucht wie heute. Zehntausende von ihnen suchen auch bei uns in Norddeutschland Schutz und hoffen auf ein besseres Leben. Drastisch angewachsen ist die Zahl der minderjährigen Flüchtlinge, die ohne Angehörige nach Deutschland kommen. Im vergangenen Jahr waren es nach Schätzungen des Bundesfamilienministeriums rund 7.500 Kinder und Jugendliche. In den ersten sechs Monaten dieses Jahres lagen beim DRK-Suchdienst bereits 696 Anfragen von Familien vor, die ihre Kinder suchen oder von Kindern und Jugendlichen, die auf der Flucht von ihren Angehörigen getrennt wurden. Wenn ich darüber nachdenke, wie viel Leid diese Menschen ertragen müssen, bekomme ich unweigerlich eine Gänsehaut. Und ich frage mich, was wir ganz persönlich tun können, um ihren Schmerz zu lindern.

Die ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiter in den DRK-Kreisverbänden leisten seit 25 Jahren, also seit der Gründung des DRK-Landesverbandes Mecklenburg-Vorpommern, großartige Unterstützung im Rahmen der internationalen Rotkreuzhilfe sowie bei der Betreuung von Migranten und Flüchtlingen in unserem Bundesland. Viele engagierte Menschen helfen denen, die in Not sind, ohne nach dem Lohn zu fragen, sondern einfach nur aus Menschlichkeit. Vor ihnen allen ziehe ich meinen Hut. Gleichzeitig drängt sich mir die Frage auf, wann unsere vorhandenen Kapazitäten ausgeschöpft sind, denn so viele wichtige Dinge, die der Staat allein nicht leisten kann, werden von freiwilligen, ehrenamtlichen Helfern bewältigt. Eines steht nach wie vor fest: Ehrenamtliche Arbeit braucht mehr Anerkennung und Unterstützung durch die Politik – auch wenn sich in dieser Hinsicht in den letzten Jahren einiges getan hat, meine ich, dass dies bei weitem nicht ausreicht. Um auf die steigende Zahl der Flüchtlinge zurückzukommen: Wir vom Roten Kreuz werden auch weiterhin große Anstrengungen unternehmen, um Hilfen und Willkommenskultur für die Menschen aus anderen Ländern zu verbessern, auf der Grundlage unserer sieben Grundsätze, die vor nunmehr 50 Jahren von den Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften beschlossen worden sind. Darüber und zu den 25 erfolgreichen Jahren des DRK-Landesverbandes berichten wir auf den Seiten 6 und 7 dieses Magazins.

Wie vielfältig die Arbeit in unserem Landesverband heute ist, erfahren Sie in vielen Artikeln dieser Ausgabe. Beispielsweise über Friederike Radlof von der DRK-Wasserwacht Anklam, die in Ghana einen Internationalen Freiwilligendienst absolvierte, über den Rettungssanitäter Markus Schinköth, der ehrenamtlich als Ausbilder in der Ersten Hilfe tätig ist und die Parchimer Rettungsschwimmer,

die einen tollen Trainingspartner gefunden haben. Lesen Sie auch, welchen Herausforderungen sich die Vierbeiner der Rettungshundestaffel stellen müssen und für welches Projekt unser Präsident Werner Kuhn anlässlich seines 60. Geburtstages sehr erfolgreich Spenden gesammelt hat.

Besonders erfreulich ist die Tatsache, dass das DRK in der Pflege und Betreuung älterer Menschen einen hohen Stellenwert im Land einnimmt. So gibt es beispielsweise im DRK-Kreisverband Ostvorpommern-Greifswald eine ambulant betreute Wohngemeinschaft für Demenzkranke, in der sich Mieter sowie deren Angehörige sehr wohl fühlen, in Wesenberg an der Mecklenburgischen Seeplatte wurde ein neues Pflegeheim eröffnet und die DRK-Wohnanlage Grevesmühlen konnte gemeinsam mit Überraschungsgast Frank Schöbel auf 20 erfolgreiche Jahre zurückblicken. Für die Ausbildung des Berufsnachwuchses im Pflegebereich haben wir ein tolles Beispiel im DRK-Seniorenzentrum Sternberg entdeckt. Das DRK-Krankenhaus Teterow investierte zur gesundheitlichen Versorgung der Bevölkerung in einen 11 Millionen teuren Ersatzneubau, der im Juni seiner Bestimmung übergeben wurde. Erfahren Sie, warum die Rostocker Bereitschaften „atmlos“ im Ostseestadion ihren Dienst taten und welche Aufgaben die Rettungsschwimmer der Neubrandenburger Wasserwacht im 60. Jahr ihres Bestehens wahrnehmen. Sehr aktiv ist das Rote Kreuz im Kinder- und Jugendbereich. Wir berichten über die Arbeit einer Schulsozialarbeiterin in Dargun, den Ortsverein Grimmen, der wöchentlich Treffen der Krabbelgruppe organisiert, bei denen ausländische Mitbürger willkommen sind und über die Eltern einer Stralsunder Kita, die für eine neue Wippe fleißig Altpapier sammelten.

Dass immer mehr freiwillige Helfer gesucht werden, zeigt u. a. der Beitrag des Kreisverbandes Nordwestmecklenburg. Eine nennenswerte Initiative zur Ausbildung von MTF-Mitgliedern hat das Bildungszentrum Teterow entwickelt, und der Blutspendedienst war mit seiner länderübergreifenden Aktion „Thank you for saving my life“ mit dem Polnischen Roten Kreuz erfolgreich.

Als Mitbegründer dieses Rotkreuzmagazins, für das sich die Kreisverbände vor über 16 Jahren zu einer Herausgebergemeinschaft zusammengeschlossen haben, freue ich mich natürlich über das Erscheinen jeder neuen Ausgabe. Auch hier werden Zusammenhalt und Vielfalt in unserer Rotkreuzfamilie deutlich. In diesem

Sinne wünsche ich Ihnen eine interessante Lektüre und Anregungen für Ihr eigenes Engagement.



Herzlichst Ihr

Harry Just

Präsident

DRK-Kreisverband Neubrandenburg e.V.

Südsudan droht Hungerkatastrophe

Das Deutsche Rote Kreuz warnt vor einer verheerenden Hungerkatastrophe im Südsudan.

„Mehr als hunderttausend Menschen sind nach einer weiteren Eskalation der Gewalt in dem ostafrikanischen Land allein von Mitte Mai bis Mitte Juni aus ihren Häusern vertrieben worden und schon bald vom Hungertod bedroht, wenn sie nicht schnell Hilfe bekommen“, sagt Christof Johnen, Leiter der Internationalen Zusammenarbeit beim DRK, anlässlich des Weltflüchtlingstages am 20. Juni 2015. Seit dem Ausbruch der Unruhen, 18 Monate zuvor, seien bereits mehr als zwei Millionen Südsudanesen in Nachbarländer wie Äthiopien, Uganda, Sudan und Kenia geflohen oder in ihrem Heimatland auf der Flucht.

„Der Bedarf an Nahrung, sauberem Trinkwasser und Zugang zur Gesundheitsversorgung ist dringlich bis kritisch. Die humanitäre Lage spitzt sich immer weiter zu. Helfer vor Ort berichten auch immer wieder von direkten Angriffen auf Zivilisten“, sagt Johnen. „Wir rufen alle Konfliktparteien dazu auf, von Gewalt gegen die Zivilbevölkerung abzusehen und den Schutz von Verwundeten, Kranken, Pflegepersonal und -einrichtungen zu respektieren.“

„Wir gehen davon aus, dass sich die Nahrungsmittelversorgung weiter verschlechtern wird. Denn durch die Flüchtlingsbewegungen liegen die Felder ganzer Dörfer brach, es werden keine Ernten eingefahren. Um weitere Anstiege der Nahrungsmittelpreise zu verhindern, muss nun alles daran gesetzt werden, Sicherheit und Schutz für die derzeitig laufende Pflanzperiode für Feldfrüchte zu gewährleisten, um weitere Not abzuwenden“, so Johnen am 17. Juni gegenüber den Medien.

Als Folge des neuerlichen Gewaltausbruchs wird erwartet, dass allein in diesem Jahr 60.000 weitere Südsudanesen vor Elend und Gewalt über die Grenze nach Uganda fliehen, die Gesamt-



Die Not nimmt kein Ende. Diese Frau wartete im Januar 2004 mit ihrem unterernährten Kleinkind vor der Gesundheitsstation des DRK im Flüchtlingslager von El-Fasher, Darfur. Über elf Jahre später sind die Flüchtlinge noch mehr auf Spenden angewiesen.
Foto: Fredrik Barkenhammar / DRK GS

zahl der Flüchtlinge in Uganda würde damit auf rund 210.000 steigen. Das DRK leistet in drei grenznahen Dorfgemeinschaften im Norden Ugandas Nothilfe. Die Menschen haben oftmals auf der Flucht alles verloren und erhalten Zugang zur Gesundheitsversorgung sowie zu Wasser und Nahrungsmitteln. Unterstützt werden daneben aber auch die Dorfgemeinschaften, die die Flüchtlinge aufnehmen, da der Zuzug den Druck auf die vorhandenen Ressourcen und die Infrastruktur erhöht. ■

Quelle: DRK-Generalsekretariat

Das DRK ist dringend auf Spenden angewiesen!

IBAN: DE 63370205000005023307

BIC: BFSWDE33XXX

Stichwort: Internationale Soforthilfe

Online-Spende: www.drk.de/onlinespende

Sieben Rotkreuz-Grundsätze bestimmen das Handeln

Vor 25 Jahren wurde der DRK-Landesverband gegründet

Die Idee, Menschen in Not zu helfen, geht über 150 Jahre zurück und hat bis heute nicht an Aktualität und Priorität verloren. Mit der Proklamation der Rotkreuz-Grundsätze vor 50 Jahren ist neben der Ratifizierung der Genfer Abkommen ein weiterer Grundstein für das Handeln der Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften gelegt worden. Humanitäre Hilfe ist das höchste Gut der rund 50.000 Rotkreuzmitglieder im DRK-Landesverband Mecklenburg-Vorpommern, der vor 25 Jahren, am 28. Juli 1990, gegründet wurde.

Als erster völkerrechtlicher Vertrag, der den Schutz von Verwundeten, die Neutralität des Sanitätspersonals und das Rote Kreuz als Schutzzeichen zum Gegenstand hat, wurde am 22. August 1864 das erste Genfer Abkommen verabschiedet. In den folgenden nunmehr über 150 Jahren ist das Recht wegen der sich wandelnden Waffentechnologien und veränderter Methoden der Kriegsführung immer wieder an die neuen Herausforderungen angepasst worden. Die heute geltenden vier Genfer Abkommen von 1949 und die beiden Zusatzprotokolle von 1977 sind das Kernstück des humanitären Völkerrechts. Sie schützen Menschen vor Grausamkeit und Unmenschlichkeit in Kriegssituationen.

Menschlich zu handeln spielte für die Rotkreuzmitglieder im heutigen Mecklenburg-Vorpommern schon immer eine bedeutende Rolle – auch wenn das damalige DRK der DDR aus politischen Gründen erst seit dem 24. Januar 1955 zu den Unterzeichnern der Genfer Konventionen gehörte.

Mit den Grundsätzen der Internationalen Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung wurden im Jahr 1965 auf der 20. Internationalen Rotkreuzkonferenz in Wien sieben religionsübergreifende Prinzipien für die Ausrichtung der Hilfsorganisationen aufgestellt: Menschlichkeit, Unparteilichkeit, Neutralität, Unabhängigkeit,

Freiwilligkeit, Einheit und Universalität. Diese galten selbstverständlich auch für das DRK in der DDR und seine Mitglieder.

Mit der politischen Wende 1989 ging die Auflösung der DRK-Grundorganisationen in den Betrieben und Einrichtungen einher. Damit war dem Roten Kreuz die Basis verloren gegangen. Tausende Mitglieder existierten nur noch auf dem Papier. Das Tätigkeitsfeld des Roten Kreuzes der DDR bezog sich vor allem auf Blutspenderwerbung und -ehrung, Erste Hilfe, Gesundheits- und Katastrophenschutz sowie die Jugend- und Bildungsarbeit. In dieser Situation wurde ein Neustart gewagt und am 28. Juli 1990 in Güstrow der DRK-Landesverband Mecklenburg-Vorpommern gegründet. Zu ihrem Präsidenten wählten die Delegierten Werner Frank und Geschäftsführer wurde Hans-Peter Schultz.

Wenige Monate später sind die sechs Landesverbände des DRK der DDR auf der Grundlage des Einigungsvertrages in das Rote Kreuz der Bundesrepublik Deutschland aufgenommen worden. Damit war der Neuanfang endgültig besiegelt – ein schwieriger, wie sich bald zeigte. Aufgrund fehlender Finanzierungen waren Anfang 1991 sogar der Betrieb der Schnellen Medizinischen Hilfe und des Krankentransportes ernsthaft gefährdet. Dann aber kam spontane Hilfe von Kreis- und Landesverbänden aus den alten Bundesländern und von engagierten Rotkreuzhelfern aus dem eigenen Land, die nicht aufgegeben hatten.

Ein weiteres Problem entstand dadurch, dass Wettbewerber wie Pilze aus dem Boden schossen, die dem DRK in wirtschaftlichen Bereichen Konkurrenz machten. Die Situation war äußerst kompliziert, aber die Linie des Präsidiums sowie der Landes- und Kreisgeschäftsführungen eindeutig: „Wir wollen uns von denen unterscheiden, die nur verwahren wollen, von jenen, wo nur noch der abrechenbare Zeitpunkt das Maß der Hilfe bestimmt oder deren Handeln ausschließlich am Marktwert einer Leistung ausgerichtet.“



Das erste gewählte Präsidium des DRK-Landesverbandes: (v.l.n.r.) Gerhard Ahrens, Hans-Peter Schultz, Dr. Hellmut Köhler, Dr. Bärbel Adelt, Anneliese Nix, Werner Frank, Erika Pohl, Prof. Siegfried Akkermann

Foto: Archiv DRK-Landesverband



1990: Das DRK erhielt vom Innenministerium den Zuschlag für die Einrichtung und den Betrieb der Zentralen Aufnahmestelle für Aussiedler in Schlagbrügge und errichtete vor Ort eine Beratungsstelle.

Foto: Archiv DRK-Landesverband / C. Mevius



Am 1. Dezember 2001 wurde der erste komplette Neubau eines DRK-Krankenhauses in M-V seiner Bestimmung übergeben. Freudig nahm Präsidentin Bärbel Kleedehn dafür den Schlüssel entgegen.

Foto: Archiv DRK-Landesverband / C. Mevius

tet ist. Wir wollen und werden allen zeigen, dass unter einem Zeichen, das schon seit Mitte des vorigen Jahrhunderts für viele Menschen mit konkreter Hilfe verbunden ist, Menschlichkeit, Zuwendung und Kompetenz erwartet werden kann.“

Diesem Anspruch folgend, hat sich der Landesverband in den letzten 25 Jahren kontinuierlich weiterentwickelt und kann deshalb beeindruckende Ergebnisse vorweisen – im ehren- wie im hauptamtlichen Bereich.

„Wir sind sehr stolz auf die vielen aktiven Helfer, unsere Fördermitglieder und hauptamtlichen Mitarbeiter, die maßgeblich dazu beitragen, dass wir als Rotes Kreuz im ganzen Land ein gefragter Partner sind – sei es im Bereich der Pflege und Betreuung, des Rettungsdienstes, der vier Rotkreuz-Krankenhäuser, unseres eigenen Bildungszentrums, im Bevölkerungsschutz, in der Kinder- und Jugendarbeit, in den Rotkreuz-Gemeinschaften und vielen anderen Tätigkeitsfeldern. Überall, wo wir uns engagieren, muss auf das Rote Kreuz Verlass sein“, sagt Landesgeschäftsführer Hans-Peter Schultz, der u.a. auch darauf verweist, dass der Verband mittlerweile zu den bedeutendsten Arbeitgebern im Bundesland Mecklenburg-Vorpommern zählt. ■

Christine Mevius

Quellen: Archiv des DRK-Landesverbandes Mecklenburg-Vorpommern, www.drk.de



2002: Der DRK-Landesverband war Gastgeber des 10. bundesweiten DRK-Rettungskongresses.

Foto: C. Mevius

Der DRK-Landesverband Mecklenburg-Vorpommern im 25. Jahr nach seiner Gründung

14 Kreisverbände
68 Ortsvereine

43.114 Fördermitglieder
4.321 aktive Helferinnen und Helfer
1.754 Jugendrotkreuzmitglieder

375 Teilnehmer an Freiwilligendiensten

8.884 Teilnehmer in Erster Hilfe ausgebildet

105 Rettungswachen

47 Pflegeeinrichtungen
(stationär und teilstationär)
47 Ambulante Pflegedienste
49 Wohneinrichtungen für Senioren

90 Kindertagesstätten mit 11.086 Plätzen
35 Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe
(stationär und teilstationär)

848 Werkstattplätze für Menschen mit
Behinderungen

15 Jugendclubs
684 Angebote an 235 Schulen

19 Beratungsstellen
41 Kleiderkammern/-läden

4 DRK-Krankenhäuser

DRK-Notärztlicher Dienst M-V gGmbH

DRK-Blutspendedienst mit Instituten in Rostock,
Neubrandenburg und Schwerin

DRK-Pflegeeinrichtungen M-V gGmbH
mit 6 Einrichtungen

DRK-Bildungszentrum gGmbH

DRK-Soziale Freiwilligendienste M-V gGmbH



Deutsches Rotes Kreuz 

Landesverband Mecklenburg-Vorpommern

Internationaler Freiwilligendienst in einem fernen Land

Es ist nun ein Jahr her, dass Friederike Radlof über das Deutsche Rote Kreuz ihren Freiwilligendienst in Ghana antrat. Bereits im Mai konnte sie auf ein Dreivierteljahr zurückblicken und schrieb uns kurzerhand einen Bericht. Von extremen Wetterbedingungen über Gastfreundschaft bis hin zu einer Menge Berufs- und Lebenserfahrung teilt sie hier ihre Erlebnisse mit uns.

Sonne, Palmen, dicht bewaldete Berge, drückende Hitze. So würde man Ghana wohl auf den ersten Blick beschreiben. Auf den zweiten Blick jedoch sieht man eine Kultur, die vielfältiger nicht sein könnte, erlebt Gastfreundschaft und Herzlichkeit.

Als Freiwillige des Roten Kreuzes lebe und arbeite ich seit nun fast neun Monaten im westafrikanischen Land Ghana, in der Kleinstadt Ho, die zur südöstlich liegenden Volta Region gehört. Von dicht bewaldeten Bergen umgeben, herrscht hier in der Regenzeit ein feuchtheißes Klima von meist mehr als dreißig Grad. In der Trockenzeit dagegen sind die Bäume und Häuser von Staub überzogen, die Sonne brennt unerbittlich vom Himmel und die Nächte werden kalt. Wer in Ghana europäische Verhältnisse erwartet, wird meist vergeblich suchen. In den wenigsten Haushalten gibt es fließendes Wasser und auch der Strom fällt ständig aus. So bin ich mittlerweile daran gewöhnt, mit einem Eimer kaltem Wasser zu duschen, beim Abendessen plötzlich im Dunkeln zu sitzen und als Weiße so sehr aufzufallen, dass die Leute regelmäßig irgendwo gegenlaufen, weil sie mich anstarren, anstatt geradeaus zu gucken.

Bis Ende Dezember arbeitete ich in der nationalen Krankenversicherung. Hier erhielt ich einen Einblick in das ghanaische Krankenversicherungssystem. Für 15 Cedi (umgerechnet ca. vier Euro) im Jahr werden hier grundsätzliche Kosten, wie Medikamente oder kürzere Krankenhausaufenthalte, übernommen. Ich arbeitete in der Anmeldung, der Registrierung und der Kartenausgabe und versuchte natürlich gleichzeitig, die regionale Sprache (Ewe) zu lernen.

Von der Krankenversicherung wechselte ich in eine Nursery School – vergleichbar mit einem Kindergarten. Hier ist immer was los! Ob ich selbst unterrichtet, beim Füttern geholfen oder mit den Kindern gesungen und getanzt habe – bei den „Glory Kids“ habe ich mich pudelwohl gefühlt, sehr viel gelernt und vor allem jede Menge Spaß mit meiner Klasse gehabt.

Zuletzt arbeite ich nun im Krankenhaus, dem Ho Regional Hospital. Drei Wochen habe ich schon in der Kinderklinik den Arbeitsalltag der Krankenschwestern und Ärzte kennengelernt, bei Untersuchungen assistiert, gefüttert und unter Anleitung Medikamente verabreicht. Bald werde ich in der Babies Unit tätig sein und zuletzt steht ein Monat in der Notaufnahme auf dem Plan.

Auch das Reisen kam in den letzten Monaten nicht zu kurz – ob in den traditionsreichen Norden, den Westen mit seinen dichten Regenwäldern oder an der Küste entlang. Es ist ein Abenteuer



Mit dem Chief eines Dörfchens in Burkina Faso. Hier spricht man übrigens in fast jedem Dorf eine andere Sprache.

Foto: privat



Das Mädchen zeigt Friederike ihr Englischbuch.

Foto: privat

für sich! Da huckelt man über staubige Sandpisten, sitzt mit fast dreißig Leuten in einem Auto, das für neun Leute gedacht ist (geht alles!) oder muss sich seinen Sitz mit ein paar Ziegen teilen – seitdem habe ich eine Ziegenphobie entwickelt (man kann sich vielleicht denken, warum...). Nicht zu vergessen sind natürlich Skorpione in der Dusche, handtellergroße Spinnen, die während einer Kanutour Panik auslösen, oder Fahrzeuge, die plötzlich auf der Seite liegen.

Die Freiwilligendienste des DRK in Mecklenburg-Vorpommern ermöglichen mir hier in Ghana ein Jahr voller neuer Erfahrungen und Eindrücke. Als langjähriges Rotkreuz-Mitglied – vor allem in der Wasserwacht Anklam – war für mich schon lange vor dem Abitur klar, dass ich einen Internationalen Freiwilligendienst beim Roten Kreuz leisten wollte.

Noch 74 Tage werde ich in diesem beeindruckenden Land verbringen, bevor ich ins Flugzeug nach Deutschland steige.

Und ich freue mich auf jeden einzelnen. ■

Friederike Radlof

Parchimer Rettungsschwimmer mit starken Partnern

Die Badesaison 2015 ist zu Ende und damit auch der Einsatz der Rettungsschwimmer des DRK-Kreisverbandes Parchim, die in diesem Jahr wieder viele Stunden ehrenamtlicher Arbeit bei der Bewachung der Badestellen geleistet haben. Jetzt haben sie Zeit, sich anderen dringenden Aufgaben zu widmen. Eine ist die Nachwuchsgewinnung und -ausbildung.

Wie vielerorts hat auch die Wasserwacht des DRK-Kreisverbandes Parchim Nachwuchsprobleme. „Die Absicherung der Badestellen stellt uns immer wieder vor neue Herausforderungen. Darum haben wir in diesem Frühjahr ein Konzept entwickelt, durch dessen zielgerichtete Umsetzung die Gewinnung und Ausbildung von Rettungsschwimmern angekurbelt werden soll“, sagt der stellvertretende Kreisleiter Martin Pohla. Diesbezüglich hat sich in den letzten Monaten einiges getan. „Uns ist klar, dass allein die Aufwandsentschädigung nicht ausreicht, um genügend freiwillige Helfer zu gewinnen. Deshalb haben wir uns überlegt, welche zusätzlichen Anreize wir für sie schaffen können. Außerdem haben wir uns nach starken Partnern umgeschaut und sie auch gefunden“, erklärt der 25-jährige aktive Rettungsschwimmer.

Training mit einem erfolgreichen Extremsportler

Einer dieser starken Partner ist der erfolgreiche Triathlet Iron Man Michael Kruse. Er hat sich bereit erklärt, außerhalb der Saison mit den Rettungsschwimmern in regelmäßigen Abständen ein so genanntes swim and run-Training durchzuführen. Die erste Trainingseinheit, von der junge wie erfahrene Rettungsschwimmer gleichermaßen begeistert waren, fand bereits vor der Eröffnung der Badesaison statt. „Während des Trainings sind einige Fotos entstanden, die wir für die Produktion eines Flyers genutzt haben. Dieser wird jetzt überall verteilt, um Werbung für Rettungsschwimmer und solche, die es werden wollen, zu machen“, freut sich Martin Pohla.

Radiospots, Zeitungsartikel und Jobanzeigen

Eine weitere Aktion startete über den Radiosender Antenne MV. Ein kurzer Spot, der insgesamt achtmal ausgestrahlt wurde, warb um neue Wasserretter, ebenso Anzeigen auf verschiedenen Jobportalen. Unterstützung gab es auch von der Lokalredaktion der SVZ, die u.a. über das erste Training mit Michael Kruse berichtete.

Weitere Ideen hartnäckig umsetzen

Doch damit nicht genug, die Parchimer Wasserwachtler haben



Die Parchimer Nachwuchsschwimmer Nancy Poppe (16) und Carsten Buchholz (16) waren begeistert vom ersten Treffen mit dem Extremsportler Michael Kruse.

weitere Ideen entwickelt: Demnächst soll es Werbung auf einem Auto eines Parchimer Autohauses sowie in einem Fitnessstudio geben. „Wir wollen ganz viele Möglichkeiten nutzen, um uns bekannter zu machen und unser Team zu stärken. Außerdem finden regelmäßig Kurse für zukünftige Rettungsschwimmer statt. Allerdings verlassen viele junge Leute nach der Schule oder dem Abi unsere Region und stehen uns für den Einsatz als Rettungs-



Martin Pohla, stellvertretender Kreisleiter der Parchimer DRK-Wasserwacht.

schwimmer leider nicht mehr zur Verfügung. Deshalb müssen wir uns immer wieder um neue Teammitglieder bemühen“, erklärt Martin Pohla das Problem. Aber den Kopf in den Sand stecken wird das Parchimer Wasserwachtteam nicht. „Wir haben erkannt, dass von allein kaum jemand zu uns kommt. Deshalb werden wir unsere Bemühungen um die Mitgliedergewinnung gemeinsam in der Freizeit und mit Unterstützung des Kreisverbandes fortsetzen – mit weiteren neuen Ideen und noch mehr Engagement“. Wie erfolgreich die Aktionen am Ende sind, wird sich in einigen Monaten zeigen. Doch bis dahin heißt es: Dranbleiben an der Lösung des Nachwuchsproblems. ■

Text und Fotos: Christine Mevius

extra. stark!

Rettungshundestaffel
10

Mit Bravour gemeistert

„Spürnasen“ stellten sich anspruchsvoller Prüfung

In regelmäßigen Abständen müssen die Hundeführer der Rettungshundestaffeln und ihre vierbeinigen Helfer umfangreiche Prüfungen absolvieren. Ende April zeigten die Teams, wie gut sie in der Flächensuche sind. Ausrichter dieser Prüfung war die Rettungshundestaffel des DRK-Kreisverbandes Mecklenburgische Seenplatte.

Bei der so genannten Flächenprüfung für Rettungshundeführer und ihre Vierbeiner, die am 25. und 26. April 2015 in einem Waldstück bei Neustrelitz stattfand, galt es, zwei vermisste Personen zu finden. Doch zuvor mussten die Teams der Rettungshundestaffeln zahlreiche Aufgaben lösen. Um die Prüfungen unter realistischen Bedingungen durchführen zu können, waren Polizei und Rettungskräfte ebenfalls vor Ort.

Begonnen wurde mit einem Test, in dem unter anderem Kenntnisse zur Orientierung und Kartenarbeit, Einsatztaktik, Sprechfunk, Kynologie (Lehre von Hunden), Erste Hilfe am Hund und am Menschen sowie zur Unfallverhütung abgefragt wurden.

Im Anschluss zeigten die Hunde den Verweis. Das heißt, sie müssen dem Hundeführer anzeigen, dass sie eine vermisste Person gefunden haben. In der Kategorie Unterordnung führten die gelehrigen „Spürnasen“ Kommandos wie „Sitz“, „Platz“ und „Steh“ aus, zeigten eine Folge mit schnellen und langsamem Elementen, den Richtungswechsel sowie ein „Voraus“. Auch in Menschengruppen mussten sich die Teams einem Test unterziehen. Zum Abschluss gab es noch eine Übung, bei welcher der Hund von seinem Hundeführer getragen und an eine zweite Person übergeben wurde.

Als die Rettungshundeteams all diese Aufgaben gemeistert hatten, suchten sie im Wald nach den vermissten Personen. Nachdem diese gefunden waren, wurden sie an den Rettungsdienst übergeben.

Insgesamt stellten sich 15 Hundeteams der Hilfsorganisationen des ASB Stralsund und Neubrandenburg/Mecklenburg-Strelitz, der Johanniter Unfallhilfe Stralsund sowie Rotkreuz-Teams aus den Kreisverbänden Ostvorpommern, Mecklenburgische Seenplatte und Schwarzenbek der Prüfung. 13 Rettungshundeteams konnte die Einsatzfähigkeit bestätigt und die Rettungshundeplakette an sie überreicht werden.

Von der Neustrelitzer Rettungshundestaffel sind seit dem 25. April nach bestandener Prüfung drei weitere Hunde und ihre Hundeführer für den Einsatz bei der Flächensuche zugelassen: Dagmar Mieler mit Jerome, Axel Sarodnik mit seinem Rüden Whisky und Monika Bobeth mit ihrer Hündin Kelly. Aus der DRK-Rettungshundestaffel Ostvorpommern haben Brigitte Rabending mit Leila, Maren Zipperling mit McGee, Patrick Priemer mit Sam und Tatjana Burchardt mit Balou die Prüfung bestanden.

Das DRK in Mecklenburg-Vorpommern verfügt über insgesamt zehn geprüfte Rettungshundeteams in der Flächensuche sowie ein Team in der Trümmersuche. ■



Nach dem Auffinden der entsprechenden Person bekommen die Rettungshunde eine Belohnung und haben erstmal Pause.

Foto: Hannes Klaus



Elke von Elm, Änwarerin zur Rettungshundeführerin, übernimmt nach dem Auffinden der vermissten Person durch ihren Deutschen Schäferhund Eddy die Erstversorgung.

Foto: Mirko Runge



Alle Aufgaben wurden unter den strengen Augen der Prüfer gemeistert.

Foto: Hannes Klaus

Wiebke Poltier



Umgewöhnung leicht gemacht

Eine WG für Menschen mit Demenz in Anklam

Seit 2009 betreibt der DRK-Kreisverband Ostvorpommern-Greifswald eine ambulant betreute Wohngemeinschaft für Menschen mit Demenz. Insgesamt zwölf Mieterinnen und Mieter werden hier von dem Betreuungspersonal nach persönlichem Bedarf rund um die Uhr umsorgt.

„Für uns ist es sehr wichtig, dass wir in unserer Einrichtung eine persönliche und familiäre Atmosphäre haben“, erzählt Birgit Reddemann, Leiterin der Demenz-WG, und fügt hinzu: „Das macht es für viele einfacher, sich hier einzuleben.“ Die verfügbaren Zimmer werden immer unmöbliert bezogen, damit die Mieterinnen und Mieter ihre eigenen Möbel mitbringen und sich damit schneller an die neue Umgebung gewöhnen können. „Die Gefahr der Orientierungslosigkeit ist bei Demenzerkrankten sehr hoch. Deshalb ist esförderlich, wenn zumindest die jeweiligen Zimmer so eingerichtet sind wie in dem bisherigen Wohnsitz“, so Reddemann. Dennoch schützt dies nicht vor Gefahrenpotenzialen: Vor allem bei den so genannten „Läufern“ kann es vorkommen, dass sie sich nachts beim Umherlaufen in der Einrichtung verletzen können. Darum ist es umso wichtiger, dass jemand da ist, der sich 24 Stunden um die Bewohner kümmert.

Diese Sicherheit war auch für Liane und Jürgen Lange der Grund, warum sie sich für die Demenz-WG entschieden haben: „Mein Vater war bisher in einer Seniorenresidenz. Irgendwann ist er nachts die Treppen heruntergefallen, und dort lag er dann mehrere Stunden“, erzählt die besorgte Tochter. Für die Familie war es seitdem beunruhigend, nicht zu wissen, ob es dem 88-Jährigen gut geht. Die Angst, dass erneut solche nächtlichen Zwischenfälle vorkommen, brachte die Angehörigen ins Grübeln: „Meine Verwandten in Stuttgart wollten den Ernst der Lage allerdings nicht wahrhaben. Sie fanden, es sei noch zu früh, Papa in eine solche Einrichtung zu bringen. Doch ich, die hier vor Ort ist, habe das ja jedes Mal miterlebt. Deshalb schauten mein Mann und ich uns nach einer geeigneten Einrichtung um, und nachdem unsere Ärztin die

Demenz-WG empfohlen hatte, bewarben wir uns hier für einen Platz“, berichtet Liane Lange. Die Wohnform der Demenz-WG ermöglicht es dabei weiterhin, dass die Angehörigen aktiv bei der Betreuung mitwirken und sich im täglichen Geschehen einbringen können.

Dass die Angehörigen der Demenzerkrankten anfangs noch zögerlich sind, ist nicht selten: „Leider ist es so, dass die Familien sich sogar erst viel zu spät damit beschäftigen“, meint Birgit Reddemann. „Sie verdrängen den Ernst der Lage und zögern die Entscheidung so weit hinaus, dass sich die Eingewöhnungsphase nach Einzug in eine auf Demenz spezialisierte Wohnform erfahrungsgemäß verlängert.“

Liane Langes Vater, Walter Krause, ist heute eingezogen und fühlt sich jetzt schon wohl. Auch er wollte aus der Seniorenresidenz ausziehen und hat sich auf den heutigen Tag schon lange gefreut. „Es sind nun einmal die Kleinigkeiten, mit denen man Demenzerkrankten eine Freude machen kann“, meint Liane Lange. „Mein Vater hat sich wie ein Kind darauf gefreut, endlich wieder eine Badewanne benutzen zu dürfen und auf die Frage, ob das Essen schmeckt, erwiderte er fröhlich: „Einwandfrei.“ Sie lächelt zufrieden: „Und das ist doch das Wichtigste bei an Demenz erkrankten Menschen: Dass das Essen noch schmeckt.“ ■

Text und Foto: Katrin Kleedehn

KONTAKT:

**Demenz-WG des
DRK-Kreisverbandes Ostvorpommern-Greifswald e.V.
Birgit Reddemann
Pasewalker Straße 13-14, 17389 Anklam
Telefon: 0 39 71.25 84 57
www.drk-ovp-hgw.de/demenz-wohngemeinschaft.html**

Neues Konzept gegen Mobbing

Erstes Ausbildungswochenende für pädagogische Mitarbeiter



Konflikttrainerin Ursula Heldt stellt das von der Techniker Krankenkasse entwickelte Anti-Mobbing-Konzept vor, das als neues Angebot des DRK an Schulen etabliert werden soll.



Arbeit in kleinen Teams: Vorbereitung einer Seminarinheit für Schüler mit Materialien aus dem Anti-Mobbing-Koffer.



Weitere Informationen über das Jugendrotkreuz und Termine unter: www.jrk-mv.de

Ehren- und hauptamtliche Mitarbeiter des Deutschen Roten Kreuzes sind in verschiedenen Bereichen der Kinder- und Jugendarbeit tätig. Ob als Mitarbeiter des DRK an Schulen, JRK-Gruppenleiter, Betreuer eines Schulsanitätsdienstes oder als Schulsozialarbeiter. Die vielfältigen Einsatzbereiche stellen sie vor unterschiedlichste pädagogische Herausforderungen. Aus diesem Grund hat der DRK-Landesverband vom 29. bis 31. Mai 2015 im DRK-Bildungszentrum in Teterow erstmalig ein Landesausbildungswochenende für pädagogische Fachkräfte des Verbandes durchgeführt. Mit insgesamt 25 Teilnehmern aus 11 Kreisverbänden stieß die Veranstaltung auf großes Interesse.

Ziel der Veranstaltung war es, hochwertigen fachlichen Input durch eine gute Auswahl aktueller Themen und interessanter Workshops sicherzustellen. So wurde den Teilnehmern ein pädagogisches Konzept der Techniker Krankenkasse gegen Mobbing an Schulen vorgestellt, welches sie gleich begeistert ausprobieren.

In einem weiteren Workshop ging es um den Umgang mit verhaltensauffälligen Kindern und Jugendlichen. Hier diskutierten sie über zahlreiche praktische Beispiele und entwickelten angemessene Handlungsstrategien.

Zudem standen – je nach Wahl – noch einmal aktuelle Fördermöglichkeiten für die Jugendarbeit, Methoden zur Notfallvorsorge sowie Mustervorlagen und Handreichungen für Führungskräfte und Gruppenleiter des Jugendrotkreuzes auf dem Programm. Genügend Raum blieb auch für den informellen Austausch.

Ausgewertet wurden die Workshops von den Teilnehmern am Samstagabend – beim Grillen, in gemütlicher Runde im Bergingstübel sowie in kleineren Gruppen im JRK-Raum des Bildungszentrums Teterow. Dabei entstanden neue Ideen sowie erweiterte Sichtweisen bezüglich der alltäglichen Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen.

Das Landesausbildungswochenende war für DRK-Mitarbeiter an Schulen Teil der Basisausbildung und Jugendgruppenleiter des JRK konnten in diesem Rahmen die Gültigkeit ihrer Jugendleitercard um drei Jahre verlängern.

Stephanie Rudolph und Carsten Schöppke, Mitglieder der JRK-Landesleitung, haben die Veranstaltung maßgeblich mitgestaltet. Schließlich waren sie es auch, die sich für die Umsetzung dieses neuen und gemeinschaftsübergreifenden Veranstaltungsformates eingesetzt haben. ■

Text und Fotos: Sven Lutherdt

TERMINE:

23.–25. Oktober 2015: Auffrischung Notfalldarstellung im DRK-Bildungszentrum in Teterow

19. November 2015: Multiplikatorenenschulung „Budget im Griff“ im DRK-Bildungszentrum in Teterow

Wir suchen Dich!

Mach mit!

extra. stark!

Nordwest-
mecklenburg
13



... in den Rotkreuz-Gemeinschaften

Foto: K. Herzog

Die Wassergefahrenguppe und die Sanitätsgruppe des DRK-Kreisverbandes Nordwestmecklenburg sind wesentlicher Bestandteil des Katastrophenschutzes des Landkreises. Für beide Einheiten werden noch Mitstreiter gesucht.

Die DRK-Wassergefahrenguppe wurde im Januar 1998 gegründet und zählt derzeit 19 Mitglieder. Die sehr aktiven Männer und Frauen treffen sich alle 14 Tage in den Räumen des DRK-Kreisverbandes in Gadebusch zur Ausbildung. Sie trainieren in der Ersten Hilfe, im Sanitätsdienst und im Rettungsschwimmen. Die Tätigkeit in der Wassergefahrenguppe ist interessant, vielseitig, manchmal sogar abenteuerlich und sie begeistert insbesondere junge Menschen. Diese können im Rahmen des Ehrenamtes auch eine Ausbildung zum Bootsführer, Bootsmann oder -frau und Kraftfahrer absolvieren.

Besondere Höhepunkte für die Mitglieder sind die Absicherungen von Wassersportveranstaltungen auf der Ostsee während der Warnemünder und der Travemünder Woche. Zudem sind sie auf dem Plauer See während der Badewannenregatta oder der Ruderregatta auf der Wakenitz aktiv und mit Spaß bei der Sache. Die ehrenamtlichen Helfer sind jedoch nicht nur auf dem Wasser anzutreffen, auch an Land stellen sie ihr Können unter Beweis. Besucher und Veranstalter der Ausstellung „Lebensart“ auf Gut Brook oder des „Rasenmähertreckerrennens“ in Bülow können sich auf die routinierten und gut ausgebildeten Sanitäter verlassen. Ohne Hilfsmittel können solche Einsätze nicht stattfinden,

deshalb gehören u.a. ein Zugfahrzeug Peugeot Boxer 4x4 und ein Mehrzweckboot mit Trailer sowie ein Krankentransportwagen für die medizinische Hilfe der Wassergefahrenguppe zur technischen Ausrüstung.

Geleitet wird die Gemeinschaft von Andreas Zielke, sein Stellvertreter ist Ronny Plep.

Aktuell im Aufbau befindet sich die DRK-Sanitätsgruppe mit derzeit sechs aktiven Mitgliedern. Sie ist Bestandteil des gemeinsamen Sanitätszuges mit dem ASB im Landkreis Nordwestmecklenburg. Dieser Sanitätszug kommt bei Katastrophenfällen oder Unfällen mit einer Vielzahl von Verletzten zum Einsatz, wie es z.B. bei Massenunfällen auf der Autobahn oder bei Großveranstaltungen der Fall sein könnte. Des Weiteren sind die Sanitäter und Sanitäterinnen bei zahlreichen Veranstaltungen wie etwa Stadtfesten und Konzerten präsent. Sie kümmern sich um kleine Verletzungen, leisten Erste Hilfe und sorgen im Ernstfall für einen schnellen Einsatz des Rettungsdienstes. Die Leitung der DRK-Sanitätsgruppe hat Toralf Herzog übernommen.

Weitere ehrenamtliche Mitstreiter sind in den Gemeinschaften des DRK-Kreisverbandes Nordwestmecklenburg e.V. herzlich willkommen. ■

Karina Herzog

Kontakt:

Karina Herzog, Ehrenamtskoordinatorin

Telefon: 0 38 81.7 59 50 / Mobil: 01 52.32 71 12 03

E-Mail: k.herzog@drk-nwm.de

DRK-Kreisverband Nordwestmecklenburg e.V.
Pelzerstraße 15 | 23936 Grevesmühlen

Telefon: 0 38 81.75 95-0
www.drk-nwm.de

Blaulichttag in Strasburg

DRK, Feuerwehr, Polizei und THW zeigten ihr Können

Am 4. Juli 2015 fand der zweite Blaulichttag in Strasburg statt. Dabei gab es für Interessierte viel zu entdecken.

Im und vor dem Kulturhaus der Stadt waren verschiedene Stände aufgebaut, Zelte aufgestellt und Darbietungen in einem bunten Rahmenprogramm verpackt. Im Mittelpunkt stand die Zusammenarbeit der professionellen und ehrenamtlichen Helfer. So stellte das Technische Hilfswerk (THW) Teile seiner Technik vor, die Polizei codierte Fahrräder und erläuterte, wie man Gebäude richtig sichert. Die Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr demonstrierten die Bekämpfung eines Brandes und die Jugendfeuerwehr warb mit einem Löschangriff für ihre Arbeit.

Das JRK sorgte für eine Überraschung: Die 2014 begonnene landesweite Baumpflanzaktion wurde im Ortsteil Rosenthal mit dem Pflanzen der letzten vier Pyramideneichen beendet. Stadtpräsidentin Andrea Reineckene und Bürgermeisterin Karina Dörk nahmen mit großer Freude eine Urkunde entgegen, die dieses belegt.

Das Rote Kreuz war mit dem Hausnotruf und Beratungsangeboten vor Ort. Ulrike Kolp und Dirk Piel informierten über Ausbildungsberufe in den Bereichen Gesundheits- und Krankenpflege sowie des Rettungsdienstes am DRK-Bildungszentrum Teterow. Besondere Highlights waren die Vorführung der Hundestaffel des DRK-Kreisverbandes Ostvorpommern, die Demonstration der Versorgung von Verletzten durch Ersthelfer sowie Darbietungen der Tanzgruppe Honey Moons.

Ein weiterer Höhepunkt bestand in der gemeinsamen realistischen Darstellung eines Unfalls wie er häufig im Alltag passiert,

mit Erläuterungen zu den Hilfs- und Rettungsmaßnahmen für die interessierten Zuschauer. Auch Partner der „Blaulichter“, wie die Notfallseelsorge, der Optiker, die Fahrschule und die Apotheke ergänzten das Programm mit ihrem Arbeits- bzw. Berufsspektrum. Für das leibliche Wohl sorgten die Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr sowie die „Kuchenfeen“ – und es gab frisches Brot aus dem rustikalen Backofen. Einen harmonischen Ausklang fand der Tag mit einem bunten Musik-Mix, dargeboten vom Bläserquintett Uecker-Randow.

Die Veranstalter bedanken sich bei allen Mitwirkenden und Helfern, die bei Temperaturen von fast 40 °C diese Veranstaltung möglich gemacht haben. ■

Monika Buse



DRK und Feuerwehr – ein Team.

Foto: Kerstin Gerhardt



Willkommene Abkühlung auf der Wasserrutsche.

Fotos (2): Nordkurier



Schwerstarbeit für die Kameraden.



DRK-Kreisverband Uecker-Randow e.V.
Oskar-Picht-Straße 60 | 17309 Pasewalk

Telefon: 0 39 73.43 84-0
www.uecker-randow.drk.de

Rostock

15

Atemlos im Ostseestadion



„Helene, wir wären dann so weit!“
DRK-Bereitschaftern aus Rostock, Stralsund und Schwerin im Einsatz.

Am 2. Juni leitete die Bereitschaft Rostock einen ganz besonderen Sanitätsdienst im Ostseestadion. Helene Fischer hatte sich angesagt. Und mit ihr 25.000 Gäste.

Die ersten Vorbereitungen starten bereits in den frühen Vormittagsstunden: Packen der Verpflegungsbeutel, Autos rangieren, Pläne aktualisieren. Ab 15 Uhr wird es voll auf dem Hof. Die DRK-Bereitschaftern aus Rostock, Schwerin und Stralsund sind pünktlich am Treffpunkt und packen mit an. Dem stellvertretenden Kreisbereitschaftsleiter Marco merkt man die Anspannung vor einem der größten Sanitätsdienste des Jahres deutlich an. „Das Konzert ist sehr anspruchsvoll in der Planung, der Koordination der Leute und im Hinblick auf das Material.“ Vier Treffen wurden im Vorfeld angesetzt, um alle Details abzustimmen. „Aber vor Ort ändert sich immer noch mal etwas.“

Rucksäcke werden gestapelt, Technik verteilt, letzte Einsatzkleidung ausgegeben. Dann folgt die Einsatzbesprechung. Wer ist der jeweilige Abschnittsleiter? Wer gehört in welches Team? Insgesamt 114 Einsatzkräfte sind an diesem Tag vor Ort.

Dann geht es los in Richtung Stadion. Bis 17 Uhr – dem offiziellen Einlassbeginn – muss alles stehen: Zelte, Behandlungsliegen, Material. Marcos Funkgerät meldet sich ununterbrochen: „Das Tor ist zu. Die lassen mich hier nicht rein.“ „Hast du Panzer-Tape?“, „Wir brauchen weitere Befestigungen für unser Zelt.“ Sein Handy klingelt: „Kann bitte einer mal unseren Notarzt einsammeln?“ Dann macht sich die Einsatzleitung auf den Weg: Abschließender Rundgang durchs Stadion inklusive Abstecher in die Sicher-

heitszentrale für letzte Absprachen mit der Feuerwehr. „So Leute“, geht noch einmal ein Funkspruch raus, „denkt dran, es dürfen keine Fotos gemacht werden!“ Alles ist vorbereitet.

Um 17.40 Uhr öffnen sich die Tore. Bereitschaftskollegen sagen „Hallo!“. Besucher fragen nach dem Weg zu ihren Plätzen. Ein erster Patient mit Pollenallergie bittet um Hilfe. Ab jetzt rennt die Zeit. Vier Verletzungen im Innenraum und Helene ist noch nicht einmal da. Mit fünfzehnminütiger Verspätung betritt Helene Fischer im hautengen, gelben Outfit die Bühne. Und sie zieht wirklich alle Register: Imponierende Bühne, Feuerwerk, Schweben durch die Luft. Wer es sich von den Einsatzkräften erlauben kann, schlüpft während der Show kurz in den Windkanal für einen Blick auf sie. Unter ihnen auch Hannes, der als Soldat im afghanischen Mazar-e Sharif einen eigenen Fanclub gegründet hat. Für ihn ein ganz besonderes Erlebnis.

„Im Prinzip war es über Gebühr ruhig“, resümiert Notärztin Anja Mehlhose mit dem letzten Lied gegen 23.15 Uhr. „Aber zum Schluss passiert meistens noch mal etwas.“ Und genau so kommt es: ein Treppensturz, ein Kreislaufzusammenbruch. Das Team ist routiniert bei der Sache. Jeder weiß sofort, was er zu tun hat. Insgesamt 32 Behandlungen und zehn Einweisungen ins Krankenhaus werden noch vor Ort in den Protokollen notiert. Dann heißt es erneut – einpacken, aufladen und später alle Materialien wieder auffüllen. Und schon ist der ganze Spuk fast wieder vorbei. Zumindest für die meisten, einige müssen noch den Abbau der Bühne absichern. Wer weiß, was da noch passieren kann. ■

Text und Foto: Stefanie Kasch

DRK-Kreisverband Rostock e.V.
Erich-Schlesinger-Straße 37 | 18059 Rostock

Telefon: 03 81.2 42 79-0
www.drk-rostock.de





Altpapiersammlung für eine neue Wippe

Kinder und Eltern der Stralsunder DRK-Kita „Am Bodden“ sammelten rund 17 Tonnen Altpapier für eine neue Wippe.

Ein lang gehegter Wunsch von 42 Kindern der integrativen DRK-Kita „Am Bodden“ im Stralsunder Stadtteil Andershof konnte zum Internationalen Kindertag endlich erfüllt werden: Die von den Kids heiß ersehnte Wippe wurde im Rahmen eines großen Kinderfestes auf dem Kita-Spielplatz ihrer Bestimmung übergeben und von den Kleinen wenig später geradezu erstürmt.

Genau 16.722 Kilogramm Altpapier sammelten Eltern und Kinder in nur zehn Wochen, damit der Anschaffungspreis von mehr

als 1.000 Euro zusammenkommen konnte. „Die Anlieferung der Wippe hatte sich leider verzögert, und unser Hausmeister Lothar Ruch musste am Wochenende noch eine Sonderschicht einlegen, damit das Spielgerät pünktlich zum Kindertag funktionstüchtig übergeben werden konnte“, sagte Kita-Leiterin Andrea Schubert. Die Hotel-Pension „Apfelblüte“ stellte für die Wippen-Einweihungsfeier 200 Bratwürste bereit, die von dem Kita-Hausmeister Lothar Ruch professionell gegrillt wurden.

Damit für die 12 Krippenkinder der Einrichtung ebenfalls neue Spielgeräte angeschafft werden können, wollen die Eltern eine weitere Altpapiersammelaktion starten. ■

Text und Foto: Christian Rödel

Neuer Kühltransporter für die Tafel

Das neue Kühlfahrzeug für die Stralsunder Tafel ist im Einsatz. Die OZ-Leser hatten zur Weihnachtsaktion 2014 „Helfen bringt Freude“ über 31.000 Euro gespendet, damit das Fahrzeug anschafft werden konnte, um die Lebensmittelpakete, die bei über 30 Tafelunterstützern in und um Stralsund täglich eingesammelt werden, hygienisch einwandfrei zu transportieren, ohne die Kühlkette zu unterbrechen. Die Aufmerksamkeit, die die Stralsunder Tafel durch die OZ-Spendenaktion erfahren hat, brachte für Tafel-Chefin Kornelia Uschmann noch einen zusätzlichen positiven Nebeneffekt: „Die Zahl der Lebensmittelpakete hat sich seither von 30 auf 33 erhöht. Seit Kurzem gehört auch die Einzelhandelskette Netto zu unseren Unterstützern.“ ■

Christian Rödel



Zur Übergabe des Fahrzeugs an die Stralsunder Tafel hatten sich im Mercedes Autohaus Boris Becker versammelt: Tafel-Fahrer Manfred Both, Tafel-Chefin Kornelia Uschmann, Malte F. Hermann, Geschäftsführer des Autohauses, Christine Stohmeyer, Sparkasse, Benjamin Fischer, OZ-Redakteur, Gerd Deffge, Mercedes-Verkaufsleiter, Anja Schurig, Präsidiumsmitglied DRK Rügen-Stralsund, Gerhard Konermann, Vorsitzender DRK-Kreisvorstand (v.l.n.r.). Foto: OZ, Jörg Matern



DRK-Kreisverband Rügen-Stralsund e.V.
Raddasstraße 18 | 18528 Bergen auf Rügen

Telefon: 0 38 38.80 23-0
www.drk-ruegen-stralsund.de

Integration fängt bei den Jüngsten an

Im „Zwergennest“ sind ausländische Mitbürger willkommen

extra. stark!

Nordvorpommern

17

Der DRK-Ortsverein Grimmen organisiert seit vielen Jahren jeden Donnerstag die Zusammenkünfte der Krabbelgruppe „Zwergennest“. Hier können Eltern und Tagesmütter mit den bis zu dreijährigen Kindern spielen, basteln, malen, singen oder gemeinsam etwas unternehmen. Neuerdings sind dazu Migrantensfamilien unterschiedlicher Nationen eingeladen.

„Eigentlich könnten wir zu unserer Krabbelgruppe auch ausländische Mitbürger einladen“, dachten sich engagierte Ortsvereinsmitglieder und stellten ihr Projekt Burkhard Niedermeyer und Sophia Boge vom Grimmener Sozialamt vor. Die beiden waren von der Idee sofort begeistert, stellten den Kontakt zu sechs interessierten Migrantensfamilien her und begleiteten sie zum ersten Treffen. Hier begrüßte sie Katrin Wormsbächer, die Leiterin der Krabbelgruppe, herzlich mit einem Willkommensfrühstück. Schnell kamen Migranten und Einheimische miteinander ins Gespräch. Auch die Kinder hatten keine Berührungsängste und gingen gemeinsam auf Spielzeug-Entdeckungstour.

Den Weg zur Krabbelgruppe fanden so beispielsweise Vitalii und Nataliia Opykhailo mit ihrer dreijährigen Tochter Anastasia. Sie stammen aus Donezk und leben seit November 2014 in Grimmen. Das Elternpaar spricht schon ganz gut deutsch und ist deshalb eine große Hilfe für alle anderen, wenn etwas übersetzt werden muss. Mittlerweile kommen die Migrantensfamilien regelmäßig ins „Zwergennest“. Während ihre Kinder miteinander spielen, unterhalten sie sich mit deutschen Eltern – manchmal noch mit Händen und Füßen, aber irgendwie klappt es mit der Verständigung.

Für einige junge Eltern ist es allerdings ein großes Problem, deutsch zu lernen, weil sie während der Zeit der Kurse keine Betreuung für ihre Kinder haben. Deshalb hat sich Katrin Lusga vom DRK-Ortsverein bereit erklärt, ihnen zu helfen. Ehrenamtlich leitet sie einen Deutschkurs, der dankbar angenommen wird. Auch ihre Mitstreiterinnen Liane Kagels und Christel Bast engagieren sich freiwillig. Sie stehen Katrin Wormsbächer bei der Organisation der wöchentlichen Zusammenkünfte der Krabbelgruppe zur Seite. „Wir freuen uns natürlich über jeden, der dieses oder andere Projekte unterstützen möchte und laden alle Interessierten herzlich zu uns ein“, sagt der Ortsvereinsvorsitzende Mario Goß.

„Wir fühlen uns sehr wohl in Grimmen und werden freundlich aufgenommen“, sind sich die Migrantensfamilien einig und bringen sich ebenfalls in die Gemeinschaft ein. Als Bürgermeister Benno Rüster die ukrainischen Familien gebeten hatte, anlässlich des Kindertages etwas aus ihrer Heimat zu kochen, kamen sie diesem Wunsch sehr gern und mit Begeisterung nach. ■

Text und Fotos: Katja Mann



Fröhliche Grillrunde beim Kinderfest des Ortsvereines Grimmen.



Juri und Oleksii überraschten bei dem Fest mit ukrainischen Spezialitäten.

Weitere Informationen:

DRK-Kreisverband Nordvorpommern e.V.
Katja Mann, Ehrenamtskoordinatorin
Bergstraße 4, 18507 Grimmen
Telefon: 038326.2295

DRK-Kreisverband Nordvorpommern e.V.
Körkwitzer Weg 43 | 18311 Ribnitz-Damgarten

Telefon: 03821.8786-0
www.drk-nvp.de



Sozialarbeit im Schulzentrum Dargun

Die Grundschule im Schulzentrum Dargun hat seit Oktober 2014 eine eigene Schulsozialarbeiterin. Nadine Blackburn hat nicht nur alle Hände voll zu tun, sondern auch Freude an ihrer Arbeit.

Der erste Arbeitstag begann für Nadine Blackburn mit großer Aufregung: Schüler, Lehrer und Eltern waren gleichermaßen beunruhigt, weil ein fremder Mann Mädchen auf dem Schulweg angesprochen hatte. Für die offizielle Vorstellung der Schulsozialarbeiterin blieb deshalb erst einmal keine Zeit. Der Schutz der Kinder hatte Priorität, und zum Glück konnte dieser Fall dank der guten Zusammenarbeit mit der Kriminalpolizei und den Schülern gelöst werden. Neben Belehrungen zum Verhalten in solchen Situationen und Mut machenden Worten, lud die Schulleiterin sofort einen Gewaltpräventionstrainer in die Klassen ein. Er zeigte den Schülern ihre Möglichkeiten in solchen Situationen auf und stärkte damit ihr Selbstbewusstsein.



Die kreative Bastel-AG plant die nächsten Vorhaben.

Kinder stark zu machen, das hat sich auch Nadine Blackburn vorgenommen. Jeden Morgen geht sie durch die Klassen, um die Schüler zu begrüßen. Sie scherzt mit ihnen und hört sich an, was sie gerade bewegt. Auch in den Pausen gibt es immer etwas zu erzählen und etlichen fällt es mitunterweile leichter, die junge Schulsozialarbeiterin in ihrem Büro zu besuchen. „Einige kommen sogar während des Unterrichts mit ihren Problemen oder Fragen zu mir, beispielsweise wenn sie eine Sportbefreiung haben. Sie suchen Rat, wenn es Ärger mit Mitschülern, Eltern oder Lehrern gibt. Eine gute Beziehung zu den Kindern und Verständnis sind das A und O in meinem Beruf. Das schafft Vertrauen und ist wichtig für die Förderung der Schüler im Einzelfall“, erklärt die 30-Jährige.

Ihr Ziel ist es u. a., zur Verbesserung der Motivation, Leistungsbereitschaft oder des Verhaltens beizutragen.

Der Aufgabenbereich der Schulsozialarbeiterin ist sehr vielfältig, und häufig ist sie auch Bindeglied zwischen verschiedenen Interessenparteien. „Die Einbindung in den Schulalltag und die enge Zusammenarbeit mit der Stadt Dargun sorgen für ein gutes Netzwerk und kurze Reaktionszeiten, wenn Hilfe notwendig wird“, erklärt Nadine Blackburn, die sich im Rahmen einer Arbeitsgemeinschaft regelmäßig mit anderen Schulsozialarbeiterinnen austauscht. „Sehr wichtig ist mir der Kontakt zu den Lehrern, und ich bin dankbar, wenn sie mich für Präventionsprojekte und Gruppenarbeit in den Unterricht einladen“, sagt sie.

Reinhardt Arlt, Lehrer einer vierten Klasse, ist froh über die Unterstützung und sagt: „Die Sozialarbeiterin ermöglicht mir einen anderen Blick auf die Probleme der Schüler und schafft dadurch neue Interventionsmöglichkeiten – auch außerhalb des Klassenzimmers.“



Kinder nutzen das Gruppengespräch zum Austausch ihrer Probleme.

Fotos: Nadine Blackburn

Ebenso freut sich die achtjährige Leni-Marleen über die Schulsozialarbeiterin: „Sie hilft, dass es in unserer Klasse ruhiger wird und hat viele Ideen für neue Spiele.“

Nach einem Jahr Tätigkeit an der Schule hat die junge Frau festgestellt, dass die Schulsozialarbeit ein sich ständig entwickelndes, abwechslungsreiches und notwendiges Aufgabengebiet im Bereich der Jugendhilfe ist. Außerdem sei dies für sie ein Beruf, der gleichermaßen Berufung ist, was letztendlich für die Freude an der Arbeit mit den Menschen sorgt – den großen wie den kleinen. ■

me / be



DRK-Kreisverband Demmin e.V.
Rosestraße 38 | 17109 Demmin

Telefon: 0 39 98.27 17-0
www.demmin.drk.de

Argusaugen und helfende Hände

DRK-Wasserwacht seit 60 Jahren im Einsatz

extra. stark!

Neubrandenburg

19



10. Wassersportspiele Neubrandenburg

Mitte Juli schlugen die Wellen auf dem Neubrandenburger Reitbahnsee besonders hoch. Denn da stachen zu den traditionellen Wassersportspielen der Stadt wieder Hunderte Paddel ins kühle Nass. Bei herrlichem Sonnenschein kämpften unter anderem die Drachenboote der „Enterhaken“, der „Kommunalwale“, der „Stromschnellen“ und der „Wildwater-Kings“ unter den lauten Anfeuerungsrufen von zahlreichen Schaulustigen um die begehrten Pokale.

Für die Sicherheit auf dem Wasser und am Ufer sorgte an beiden Wettkampftagen ein Team der DRK-Wasserwacht Neubrandenburg. Auch deren Leiterin Christiane Granzow und ihr Stellvertreter Lutz Bätzger opferten dabei wieder einmal am Wochenende ihre Freizeit für das Gemeinwohl. Zum Glück brauchten die beiden erfahrenen Rettungsschwimmer mit ihren Kameraden dieses Mal nur gekenterte Boote an Land bringen.

„Leider breitet sich in den letzten Jahren aber immer mehr Leichtsinn, vor allem bei Eltern mit Kleinkindern, am Strand aus“, weiß Christiane Granzow aus dem Wasserwachtalltag zu berichten. „Manche lassen ihre Kinder unbeaufsichtigt und sogar ohne Schwimmhilfen ins tiefere Wasser oder setzen sie ungeschützt einem Sonnenbrand aus.“ Lutz Bätzger ergänzt dazu: „Manche Eltern sind dann dankbar für unsere Hinweise, doch andere ignorieren sie leider.“

Auf jeden Fall sind in der Badesaison sowohl am Reitbahnsee als auch im Augustabad am Tollensesee die Rettungsschwimmer der rund 40-köpfigen DRK-Wasserwacht Neubrandenburg in ständiger Einsatzbereitschaft. So wie in diesem Sommer zum Beispiel auch Felix Weidemann. Der 16-jährige Schüler erlebte Anfang Juli bei seinem ersten Einsatz am Tollensesee gleich dreifach eine zünftige „Feuertaufe“ – wenn auch außerhalb des nassen Elements. Zunächst leistete er schnelle Hilfe nach einem Unfall mit Schnittwunden auf der Restaurant-Terrasse. Dann kümmerte er sich um einen älteren Herrn, der an einem

unbewachten Strandabschnitt auf glatten Steinen ausgerutscht war und sich dabei zwei Finger brach. Und schließlich sorgte Felix noch dafür, dass ein ohnmächtig gewordenes 13-jähriges Mädchen schnell ins Krankenhaus gebracht wurde.



Hand in Hand im Einsatz – Wasserwacht und Katastrophenschutz

„Felix' Mutter hat mir mitgeteilt, dass ihr Sohn selbst alles gut nach diesem aufregenden Tag verkraftet hat. Und sie hat inzwischen auch ihre Tochter zur Ausbildung bei uns angemeldet“, freut sich Christiane Granzow. Denn motivierter Nachwuchs ist bei den Rettern von der Neubrandenburger Wasserwacht, die in diesem Jahr ihr 60-jähriges Bestehen feiert, natürlich immer willkommen. ■

Text und Fotos: Reinhard Sobiech

DRK Neubrandenburg

Robert-Blum-Straße 32 | 17033 Neubrandenburg

Telefon: 0 3 95.5 60 39-0

www.neubrandenburg.drk.de



Erste Bewohner im „Woblitzpark“ Wesenberg

Während Elektriker die letzten Stromdosen setzen, Bauarbeiter sich um die Gestaltung des Außenbereichs kümmern und das DRK-Sauber-Team emsig mit dem Fensterputzen beschäftigt ist, packen Reinhold Heldt und Roland Hawlitschek seelenruhig ihre Koffer aus. Die beiden Männer werden in der Chronik des neuen Wesenberger Pflegeheims „Woblitzpark“ als erste Bewohner einen würdigen Platz finden. „Herzlich willkommen im neuen Zuhause!“, begrüßten Pflegedienstleiterin Susanne Wilhelm und Heimleiter Sebastian Morgenstern die Senioren. Und auch Uwe Jahn, Geschäftsführer des DRK-Kreisverbands Mecklenburgische Seenplatte e. V., ließ es sich nicht nehmen, die ersten Bewohner zu begrüßen. „Eigentlich wollten wir schon viel weiter sein, aber ein Brandstifter hat uns einen Strich durch die Planung gemacht“, erklärte er und freute sich dennoch über den weiteren

mit Blick auf die zukünftige Parkanlage und eigenem Sanitär- und Hygienebereich, so präsentiert sich das neue Reich des Seniors, in dem er sich sichtlich wohlfühlt. „Die Arbeiter, die emsig durch das Haus flitzen, bringen etwas Abwechslung in den Alltag“, lachte Hawlitschek, der das Treiben der Frauen und Männer beobachtete. Dies tat auch Reinhold Heldt bei einer Tasse Kaffee und einem Stück Kuchen, das er sich im großen Wohnbereich der unteren Etage gönnnte. Lediglich von Susanne Wilhelm und Sebastian Morgenstern ließ er sich kurz unterbrechen. Denn die beiden Leiter hatten auch für ihn einen bunten Blumenstrauß. „Herr Heldt war bereits Bewohner in unserem Rechliner Pflegeheim und hatte sich mit dem Betreiberwechsel für einen Umzug entschieden“, so die Pflegedienstleiterin. So zog Reinhold Heldt im vergangenen Jahr vorübergehend nach Neustrelitz, um schließlich am Woblitz-



Geschäftsführer Uwe Jahn begrüßt Roland Hawlitschek in seinem neuen Zuhause. Im Hintergrund (v.l.n.r.) Anita Ahrend - Wohnbereichsleitung, Sebastian Morgenstern - Heimleiter, Stefanie Winkler - Physiotherapeutin.



Mit einem großen Blumenstrauß begrüßt die Pflegedienstleitung Susanne Wilhelm, Herrn Reinhold Heldt. Im Hintergrund (v.l.n.r.) Mitarbeiter aus der Pflege und Betreuung Petra Gremkow, Jan Zemke, Manuela Schwarz, Sabine Doss, Petra Maaß

wichtigen Meilenstein. Am ersten Mai-Wochenende zündelte der jetzt bekannte Täter auf der Baustelle und setzte Bauabfälle in Brand. Hierdurch wurden die Fassade, Fenster und einige Innenräume in Mitleidenschaft gezogen. Doch die Rotkreuzler blickten schnell wieder nach vorn und verdauten den Schock über den 120.000 Euro teuren Schaden. „Handwerker und unsere Mitarbeiter arbeiteten unermüdlich und hatten immer das Ziel vor Augen, den Senioren und Pflegebedürftigen ein schönes und modernes Zuhause zu bieten“, so Uwe Jahn, der zielstrebig auf Roland Hawlitschek zusteert. „Wir haben von 1980 an für sieben Jahre lang zusammen auf einem Krankenwagen gearbeitet“, verriet Jahn und begrüßte seinen ehemaligen Kollegen. „Hast du ein schönes Zimmer?“, fragte der Geschäftsführer nach, obwohl die Antwort schon klar war. Roland Hawlitschek hatte vor wenigen Stunden ein Einzelzimmer im Erdgeschoss bezogen. Hell und freundlich

see seinen Lebensabend zu verbringen. „Und hier lässt es sich wirklich gut aushalten“, verspricht Sebastian Morgenstern und gewährt vom Obergeschoß einen einmaligen Ausblick über den See und die Wesenberger Landschaft. „Hier haben wir einen großen Gemeinschaftsraum, der von Bewohnern und Mitarbeitern genutzt werden kann“, so der Heimleiter.

Während sich in den kommenden Tagen nach und nach die Zimmer der 88 Bewohner füllen werden, gibt es bei den Pflegefachkräften noch freie Stellen. „Natürlich haben auch wir mit dem Fachkräftemangel zu kämpfen, sind aber dennoch zuversichtlich, diese sicheren und schönen Arbeitsplätze schnell besetzen zu können“, blickt Morgenstern optimistisch in die Zukunft. Insgesamt investiert der DRK-Kreisverband Mecklenburgische Seenplatte in Wesenberg 6,2 Millionen Euro und schafft 60 Arbeitsplätze. ■

Text und Fotos: Stephan Radtke



DRK-Kreisverband Mecklenburgische Seenplatte e.V.
Lessingstraße 70 | 17235 Neustrelitz

Telefon: 0 39 81.28 71-0
www.drk-msp.de

Altenpfleger – ein schwerer und zugleich schöner Beruf

Jacqueline Biemann ist seit zehn Jahren Praxisanleiterin im DRK-Seniorenzentrum Sternberg. Derzeit betreut sie sieben zukünftige Altenpfleger, drei von ihnen absolvieren die Ausbildung berufsbegleitend. „Alle jungen Menschen, die diesen schweren, verantwortungsvollen und zugleich schönen Beruf ergreifen möchten, haben bei uns vorher ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) oder ein Praktikum absolviert. Denn uns ist wichtig, dass sie genau wissen, wofür sie sich entscheiden“, sagt die erfahrene Mentorin, die selbst Fachkraft in der Altenpflege ist. „Außerdem können wir in dieser Zeit feststellen, ob jemand begeisterungsfähig für den Beruf und teamfähig ist. Das ist uns wichtig“, fügt sie hinzu – und auch, dass es in all den Jahren unter den rund 30 Auszubildenden kaum jemanden gab, der die Ausbildung abgebrochen hat.

Felix Röse aus Dabel ist im zweiten Ausbildungsjahr. Nachdem er im Sternberger Seniorenzentrum sein FSJ geleistet hatte, war für ihn klar: „Altenpfleger ist der richtige Beruf für mich.“ Älteren Menschen zu helfen, scheint ihm ohnehin im Blut zu liegen. „Das hab' ich wohl von meiner Oma geerbt, die früher im Kloster Dobbertin arbeitete“, sagt er mit einem verschmitzten Lächeln. Seine Motivation, gerade ältere Menschen zu unterstützen, bringt er schnell auf den Punkt: „Ich werde ja selbst auch mal alt und möchte dann von fähigen Fachkräften gepflegt werden.“ Und mit leuchtenden Augen erzählt der junge Mann von einem sehr humorvollen Bewohner, den er seit seiner Kindheit kennt. „Früher hat er manchmal auf mich aufgepasst und jetzt haben wir sozusagen die Rollen getauscht.“ Auch der Umgang mit dementen Bewohnern ist für den erst 19-Jährigen längst keine besondere Herausforderung mehr. „Sie leben oft in ihrer eigenen Welt. Deshalb müssen wir sie dort abholen, wo sie gerade sind, mit ihnen in ihre Welt eintauchen, einfühlsam sein, Verständnis zeigen, nicht mit ihnen streiten, sondern immer ruhig bleiben – auch wenn etwas mal nicht so gut läuft“, erklärt er. „Die Menschen, die wir betreuen, sind sehr dankbar für das, was wir tun. Das spüre ich jeden Tag an ihren Worten oder Gesten“, sagt Felix Röse, der noch ein gutes Jahr Ausbildungszeit vor sich hat.

Ebenfalls im zweiten Ausbildungsjahr ist Nicole Köster. Sie machte während ihrer Ausbildung zur Diätassistentin ein Praktikum im Seniorenzentrum, und entschied sich nach erfolgreichem Berufsabschluss, lieber Altenpflegerin zu werden. Doch eine Vollzeitausbildung kam für die alleinstehende Mutter nicht infrage. Deshalb arbeitet sie nun als Pflegehilfskraft und qualifiziert sich berufsbegleitend. „Mir macht es sehr viel Spaß, die älteren Menschen bei Dingen zu unterstützen, die sie allein nicht mehr tun können oder die ihnen schwerfallen“, begründet sie ihren Entschluss. Bestärkt hat sie darin ihre Mutter, die ebenfalls Altenpflegerin ist.



Praxisanleiterin Jacqueline Biemann (Mitte) begleitet die Auszubildenden Nicole Köster und Felix Röse bei einem Spaziergang mit Bewohnern durch den Sinnesgarten.

Ein Pappenstiel ist diese Ausbildung allerdings für die 31-jährige Mutti eines elfjährigen Sohnes nicht. „Ich habe gelernt, mich gut zu organisieren, um alles unter einen Hut zu bringen. Ich bin froh und dankbar, dass mir dabei Eltern und Freunde helfen, aber auch unsere Praxisanleiterin Frau Biemann. Sie begleitet uns bei der Pflege und achtet darauf, dass wir alle Arbeiten ordnungsgemäß dokumentieren. Mit den Praxisaufträgen, die wir in der Schule bekommen, lässt sie uns ebenfalls nicht allein. Mit jedem Problem und jeder Frage können wir zu ihr, zu den Wohnbereichsleitern und allen anderen Fachkräften gehen“, sagt Nicole Köster.

Jacqueline Biemann, übrigens auch Qualitätsbeauftragte in der Einrichtung, legt großen Wert auf eine fundierte, praxisbezogene Ausbildung. „Das ist die Grundlage für eine gute Pflege und Betreuung der Bewohner. Und weil man nicht alles von heute auf morgen aus dem Effeff beherrschen kann, verfahren wir immer nach dem Prinzip gezeigt – geübt – überprüft und dann erst gibt's Zensuren“, sagt die berufserfahrene Praxisanleiterin. Und noch eines ist ihr wichtig: „Wer in der Altenpflege arbeitet, muss ein großes Herz haben und dafür geboren sein. Für mich gibt es nichts Schöneres, als zu sehen, dass unsere Bewohner sich wohlfühlen. Bei manchen kann man dann sogar beobachten, dass sie dann kleine ‚Sternchen‘ in den Augen haben“, sagt sie mit einem sympathischen Lächeln. ■

Text und Foto: Christine Mevius

Kontakt für Praktika und Azubi-Bewerbungen:

DRK-Seniorenzentrum Sternberg

Jacqueline Biemann

Am Berge 1A, 19406 Sternberg

Telefon: 0 38 47.4 31 33 20, mentor@drk-parchim.de



Ehrenamtlich unterwegs

Markus Schinköth und das Projekt „Schule und DRK“

Was bedeutet es eigentlich, für das Deutsche Rote Kreuz ehrenamtlich aktiv zu sein? Wir haben einen Bereich – die Arbeit der Erste-Hilfe-Ausbilder – einmal genauer unter die Lupe genommen und den Ausbilder Markus Schinköth begleitet.

Pünktlich um 7.45 Uhr meldet sich Markus Schinköth im Sekretariat der Freien Waldorfschule in Greifswald. Geplant ist der vierstündige Kompaktkurs „Einführung in die Erste Hilfe“ für 28 Schüler der achten Klasse. Wie verhält man sich bei Notfällen?



Markus Schinköth (r.) beim Kurs „Erste Hilfe für den Führerschein“ an der regionalen Schule „Peenetal“ in Gützkow.

Wie prüfe ich das Bewusstsein, die Atmung und den Kreislauf? Diese und andere Fragen versucht Markus zu beantworten. Natürlich dürfen dabei die stabile Seitenlage, die Herzdruckmassage oder das Absenden eines Notrufs nicht fehlen. „Solche Dinge sind spätestens dann wichtig, wenn die Jugendlichen ihren Führerschein machen möchten“, erzählt er. Im Rahmen von zwei Projekttagen oder als regelmäßige Veranstaltung im Laufe eines Schulhalbjahres werden Themen wie Gefahren am Notfallort, das Sichern einer Unfallstelle oder das Retten aus akuter Gefahr behandelt. Die sich anfangs abzeichnenden Hemmungen der Schüler kann Markus schnell nehmen: „Das Schlimmste, was man machen kann, ist gar nicht zu helfen“, meint er. „Außerdem ist es wichtig, alle Fragen ausführlich zu beantworten, aufzuklären und sich im Kurs einfach mal auszuprobieren.“

Markus denkt an den Anfang seiner Karriere und seine eigenen Unsicherheiten zurück: „Ich kann die Kids gut verstehen. Auch ich habe Hemmungen gehabt, als ich meinen ersten Einsatz hatte“. Nach seinem Freiwilligen Sozialen Jahr begann er eine Ausbildung zum Rettungssanitäter beim DRK. Es folgte das Ehrenamt im Sanitätszug des Katastrophenschutzes und anschließend die Weiterbildung zum Erste-Hilfe-Ausbilder. Seit 2014 ist er im Auftrag des Roten Kreuzes nicht nur in der Breitenausbildung des Kreisverbandes unterwegs, sondern gibt zudem Kurse im Rahmen des Projekts „Schule und DRK“. Dabei fängt er schon bei den ganz Kleinen an: „Kürzlich habe ich einen Erste-Hilfe-Kurs im Rahmen der Fahrradprüfung für eine vierte Klasse gegeben – es war erstaunlich, wie viel die Kinder schon wussten und wie begeistert sie waren“, erzählt Markus. „Das ist der Grund, warum ich mich besonders gern in diesem Projekt engagiere: Ich habe das Gefühl, dass ich den jungen Menschen nachhaltig etwas beibringen und sie damit auch für ein soziales Engagement sensibilisieren kann. Gerade wenn ich langfristige Angebote an den Schulen umsetze, AGs wie ‚Junge Sanitäter‘ bzw. ‚Jugendrotkreuz‘ gründe oder sogar feste Schulsanitätsdienste ins Leben rufe, wachsen mir die jungen Sanis schon irgendwann ans Herz“, lacht er. „Außerdem finde ich es erstaunlich und motivierend zugleich, wie viele Schulen bereits die Angebote nutzen und uns dabei unterstützen, soziales Engagement in die eigenen schulischen Strukturen hineinzubringen.“

Und an der Freien Waldorfschule in Greifswald? Der Einführungskurs von Markus kam bei allen Beteiligten so gut an, dass hier eine neue AG gegründet werden soll: Die AG Junge Sanitäter wird die Jugendlichen zu Ersthelfern ausbilden und damit den Grundstein für einen eigenen Schulsanitätsdienst legen. ■

Text und Foto: Katrin Kleedehn



Mit dem Roten Kreuz vom Ostseestrand in die Welt

Rostocker Schwestern im Freiwilligendienst in Ghana und Israel

extra. stark!

Freiwilligen-

dienste

23



(v.l.n.r.): Isabel Hamm, Mareike Stein (DRK M-V), Ernest Nyame-Annan (Ghana Red Cross) und weitere DRK-Freiwillige beim Roten Kreuz in Accra/Ghana.

Foto: Mareike Stein



Laura Hamm in Israel.

Foto: privat

Die Schwestern Laura und Isabel Hamm engagieren sich seit einigen Jahren in der DRK-Wasserwacht Rostock. Auch nach ihrem Abitur blieben sie dem Roten Kreuz treu und entschieden sich für einen 12-monatigen Auslandsfreiwilligendienst über die DRK Soziale Freiwilligendienste M-V gGmbH.

Isabel ist seit September 2014 als Freiwillige beim Ghanaischen Roten Kreuz aktiv. In der Regionalhauptstadt Ho unterrichtet sie Erste Hilfe in Schulen und Gemeinden. Je nach Bedarf half die 19-Jährige aber auch schon in einer Kindertagesstätte, bei der lokalen Krankenkasse oder aktuell in einer Schule aus. In der Freizeit trifft sich

Isabel mit Freunden oder erkundet das westafrikanische Gastland. Laura zog das Fernweh nach Israel. Sie arbeitet dort im Carmel Krankenhaus in Haifa und genießt besonders den Kontakt zu den Patienten: „Ihre verschiedenen Persönlichkeiten und Geschichten, die sie mir erzählen, faszinieren mich. Auch die unterschiedliche Lebensweise und Kultur in Israel interessieren mich sehr und erstaunen mich immer wieder aufs Neue“, sagt die Mecklenburgerin. Nach ihrer Rückkehr aus den fernen Ländern werden sich die beiden Schwestern sicher viel zu erzählen haben und ihre Erfahrungen und Erlebnisse nicht so schnell vergessen. ■

Felix Block

Viele Einsatzländer und Projekte im internationalen Freiwilligendienst

Es wird immer populärer, nach der Schule für eine Zeit lang ins Ausland zu gehen. Internationale Erfahrungen bringen Kompetenzgewinne und größere Berufschancen mit sich.

Die DRK Soziale Freiwilligendienste M-V gGmbH ist in M-V größter Träger für Inlandsfreiwilligendienste (FSJ und BFD). Zum Portfolio zählen aber auch mehr als 200 internationale Einsatzplätze auf fast allen Kontinenten. Das Gesamtangebot wird möglichst facettenreich gestaltet. Die Einsatzdauer kann zwischen einem bis zu 18 Monaten liegen. Einsatzmöglichkeiten gibt es z.B. in Bildungseinrichtungen, Waisenhäusern, Krankenhäusern, Pflegeeinrichtungen, Therapiezentren, Wohneinrichtungen für Behinderte oder Familienzentren. Der Beginn des Einsatzes ist möglichst flexibel gestaltet. Über das gesamte Jahr verteilt gibt es mehrere Entsendetermine und eine Bewerbung dafür ist durchgängig möglich.

Solch ein Engagement zeugt von Persönlichkeitsentwicklung und steht für eine gute Berufsvorbereitung. Viele Teilnehmer entscheiden sich erst während ihres Einsatzes für eine Ausbildung oder ein

Studium. Teil des Einsatzes ist es ebenso, unter den landesüblichen Bedingungen zu leben, die dortige Sprache zu erlernen und somit Land und Leuten näherzukommen.

In jedem Einsatzland gibt es eine Partnerorganisation. Bei weniger als zehn Prozent der Plätze ist es die dortige nationale Rotkreuz-Gesellschaft. In der Regel kooperiert die DRK SFWD M-V gGmbH direkt mit Nicht-Regierungs-Organisationen (NGO) oder Betreuungs- bzw. Bildungseinrichtungen. Je nach Programm werden Taschengeld, Unterkunft und Verpflegung, Versicherung und ggf. Reisekosten gezahlt. Alle Teilnehmer werden auf ihren Einsatz vorbereitet und während der Auslandszeit pädagogisch begleitet. ■

Stefan Beutel

Weitere Informationen im Internet unter:

www.drk-freiwillig-mv.de/internationalerfreiwilligendienst
oder direkt unter Telefon: 0385.593782-0

DRK Soziale Freiwilligendienste M-V gGmbH
Wismarsche Straße 298 | 19055 Schwerin

Telefon: 0385.593782-0
www.drk-freiwillig-mv.de
info@drk-freiwillig-mv.de



extra. stark!

Pflege-
einrichtungen
24



Eine echte Überraschung

Geburtstagsparty mit Frank Schöbel weckte viele schöne Erinnerungen

Ein Fest, bunt wie ein Blumenstrauß, feierten die Bewohner, ihre Angehörigen, Mitarbeiter und zahlreiche Gäste am 26. Juni 2015 in der DRK-Wohnanlage „Am Tannenberg“ in Grevesmühlen anlässlich des 20-jährigen Bestehens der Einrichtung. Nach der offiziellen Begrüßung durch Geschäftsführerin Petra Müller und den Grußworten von Präsident Werner Kuhn sowie Bürgermeister Jürgen Ditz herrschte bereits während der Kaffeetafel ausgelassene Stimmung. Das war den Damen eines Tanzstudios zu verdanken, die das Publikum mit Witz und Charme begeisterten. Als dann der Überraschungsgast, dessen Name selbst vor den Mitarbeitern geheim gehalten worden war, die Bühne betrat und alle Gäste sicher waren, dass es kein Double ist, sondern Frank Schöbel persönlich, tobte der Saal. Das hatte selbst der Schlagerstar nicht erwartet. Mit gewohnt sicherer Stimme sang er altbekannte und neue

Schlager – und es war wie früher: Ran an die Bühne, mitgesungen und getanzt! „Ich kann es gar nicht fassen. Das ist ja wie in meiner Jugend! Nie hätte ich daran gedacht, dass Frank Schöbel mir einmal die Hand gibt“, sagte eine 95-jährige Bewohnerin unter Freudentränen. Auch die Mitarbeiter waren außer sich vor Begeisterung und zeigten Textsicherheit bei den alten Hits. Nach Zugaben, einer Polonaise durch das riesige Festzelt und tosendem Beifall folgten das Duo Karin und Rüdiger Schwatinski sowie die kleinen Bauchtänzerinnen der Boltenhagener Kita, die ebenfalls viel Applaus bekamen. Alles in allem: Eine sehr gelungene Veranstaltung, bei der auch die kulinarischen Genüsse keinesfalls zu kurz kamen – und die bei allen Anwesenden noch lange nachwirken wird. ■

Text und Fotos: Christine Mevius



DRK-Pflegeeinrichtungen M-V gGmbH
Klützer Straße 13 - 15 | 23936 Grevesmühlen

Telefon: 03 881. 78 86 - 0
www.drk-wohnanlagen-mv.de

Informieren und durchstarten

extra. stark!

Bildungszentrum

25

DRK-Bildungszentrum bietet viele Ausbildungsmöglichkeiten



Wir bilden aus:

- Notfallsanitäter
- Gesundheits- und Krankenpfleger
- Altenpfleger
- Kranken- und Altenpflegehelfer
- Sozialassistenten
- Erzieher

Bewerbungen im Februar 2016



Wer einen Beruf im sozialen Bereich oder im Rettungsdienst ergreifen möchte, ist im DRK-Bildungszentrum genau richtig. Die Einrichtung verfügt über langjährige Erfahrungen in der Aus- und Fortbildung. Erfahrene Schulleiter und Dozenten gewähren am Tag der offenen Tür interessierten Bewerbern Einblicke in unterschiedlichste Berufsausbildungen und erläutern die Zugangsvoraussetzungen sowie Ausbildungsbedingungen.

Schüler von Regionalen Schulen, Realschulen und Gymnasien aus Mecklenburg-Vorpommern aber auch Eltern, Großeltern und die Verantwortlichen von Ausbildungs- und Praktikumsbetrieben, wie beispielsweise aus Rettungswachen, Pflegeeinrichtungen, Krankenhäusern, Kindergärten und Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe, sind herzlich willkommen. DRK-Kreisverbände und alle Einrichtungen, die sich für den beruflichen Nachwuchs verantwortlich fühlen, können gerne ihre Bewerber zu dieser Informationsveranstaltung nach Teterow einladen.

Das DRK-Bildungszentrum Teterow ist seit 1990 anerkannter Träger von Schulen der beruflichen Bildung. Neben der Rettungsdienst- und der Altenpflegeschule gehören dazu die Gesundheits- und Krankenpflegeschule, die Fachschule für Sozialwesen sowie die Höhere Berufsfachschule für Sozialpflege. Die Praktika werden zum größten Teil in DRK-Einrichtungen absolviert und bieten so beste Voraussetzungen für eine enge Verbindung von Theorie und Praxis.

Am Tag der offenen Tür geben Mitarbeiter, Dozenten und Schüler gerne Auskünfte zu allen Fragen rund um die Ausbildungen, zu den Bedingungen am Bildungszentrum sowie zu Lehrinhalten und Praktika. Da an diesem Tag den Besuchern alle Türen offen stehen, können Unterrichtsräume und Lehrkabinette aber auch die Freizeiteinrichtungen und Unterkünfte im Haus besichtigt werden. Wer möchte, kann im Unterricht hospitieren, sich mit Dozenten konsultieren oder Schülern unterhalten. Zu den einzelnen Ausbildungsberufen wird es neben den Präsentationen viel Informationsmaterial geben. ■

Text und Fotos (5): Christine Mevius



Das Bildungszentrum bietet beste Bedingungen für die theoretische Ausbildung. Fotos: Jörn Lehmann

**Tag der offenen Tür
am 13.01.2016
von 10 bis 17 Uhr
im DRK-Bildungszentrum
in Teterow**

DRK-Bildungszentrum Teterow gGmbH
Am Bergring 1 | 17166 Teterow

Telefon: 0 39 96. 12 86-0
www.drk-bz.de



Investitionen bringen Vorsprung in der Patientenbetreuung

Ein entscheidender Bauabschnitt am Teterower DRK-Krankenhaus ist erfolgreich abgeschlossen und damit der lang ersehnte Ersatzneubau fertiggestellt worden. Im Juni konnten hier stolze Mitarbeiter und zufriedene Patienten einziehen.

Die Ministerin für Arbeit, Gleichstellung und Soziales, Birgit Hesse, ließ es sich nicht nehmen, an der feierlichen Einweihung des dreigeschossigen Erweiterungsbau teilzunehmen.

Die Gesamtinvestition betrug 11 Millionen Euro, wovon das Land 8 Millionen übernahm. Birgit Hesse konnte sich neben zahlreichen weiteren Gästen, darunter DRK-Präsident Werner Kuhn (MdEP), Landesgeschäftsführer Hans-Peter Schultz, Beiratsvorsitzende

Doch nicht nur räumlich kann sich der moderne Neubau sehen lassen, sondern auch mit seiner technischen Ausstattung. So ist beispielsweise eine Intensivstation mit IMC-Betten eingezogen. IMC steht für Intermediate Care (Zwischenpflege) und ist für Patienten konzipiert, die nicht im eigentlichen Sinne intensivpflichtig sind, deren Erkrankungen jedoch einen hohen Überwachungs- und Betreuungsaufwand erfordern. In diesem Bereich konnte die Anzahl der zur Verfügung stehenden Patientenbetten übrigens verdoppelt werden.

Trotz all dieser Neuerungen sind die Bauarbeiten noch nicht abgeschlossen. Um die Betreuungssituation im gesamten Krankenhaus angemessen medizinisch, räumlich und hygienisch anzu-



Die erste Patientin (3.v.r.) bezieht eines der neuen Zimmer.



Ministerin Birgit Hesse gratuliert zum modernen Ersatzbau.

Fotos: Stephanie Behnisch

Karin Brümmer und Bürgermeister Dr. Reinhard Dettmann, ein Bild von der überaus sinnvollen Investition in die wohnortnahe Versorgung der Bevölkerung und die Zukunftsfähigkeit der kleinen Krankenhäuser machen.

Helle Flure und Patientenzimmer in beruhigendem Grün mit neuester Ausstattung, zu der u.a. vollautomatische Betten und moderne Bäder gehören, verbessern jetzt für die Patienten den Krankenhausaufenthalt. Die Ausstattung der Ein- und Zwei-Bett-Zimmer erinnert eher an ein komfortables Hotel als ein Krankenhaus.

Besonders erfreulich ist, dass ein Palmengarten für besonderen Erholungseffekt der Patienten sorgt. Dafür stehen ihnen und ihren Besuchern zudem eine Cafeteria mit großzügigem Außenbereich zur Verfügung.

Außerdem befindet sich in dem neuen Gebäude eine hochmoderne Krankenhausküche sowie die Materialwirtschaft.

passen, werden auch die bestehenden Bettenstationen im Altbau vollständig saniert. Dazu gehört das Verlegen von Kautschuk-Fußböden und die Anschaffung neuer Patientenbetten.

Sanierungs- und Erweiterungsarbeiten stehen ebenfalls dem OP-Bereich und der Notfallambulanz bevor, um Abläufe für Patienten und Mitarbeiter zukünftig noch besser gestalten zu können.

Erwähnenswert ist die außerordentlich hohe Einsatzbereitschaft der Mitarbeiter, auf die die Krankenhausleitung sehr stolz ist. Denn sie meisterten den Wechsel in den Neubau ohne Unterstützung von Umzugsfirmen und gewährleisteten zudem die reibungslose Patientenbetreuung. Auch Ehepartner und andere Familienmitglieder haben tatkräftig mit angepackt.

Vielen, vielen Dank für Ihre Unterstützung! ■

Alexandra Weyer



DRK-Krankenhaus Teterow gGmbH
Goethetraße 14 | 17166 Teterow

Telefon: 0 39 96.14 10
www.drk-kh-mv.de

Schilddrüsenerkrankung – oft nicht sofort erkannt

extra. stark!

Krankenhaus

27

Frauen in den Wechseljahren sollten ihre Hormonwerte regelmäßig überprüfen lassen, rät Chefarzt Dr. Uwe Fükkell.

Wirklich krank schien die Patientin nicht, aber seit Längerem fühlte sie sich unwohl: Abgespanntheit, Antriebsschwäche, spröde Haare, brüchige Nägel und trotz normaler Ernährung eine Gewichtszunahme – diese Probleme hatten sich gemehrt, seit sie 55 geworden war. Erst brachte der Hausarzt ihren Zustand mit den Wechseljahren in Verbindung, doch dann gab eine Blutanalyse ganz andere Hinweise: Bestimmte Hormonwerte waren nicht in Ordnung, was auf eine Schilddrüsenerkrankung hindeutete. Die anschließende Ultraschalluntersuchung und eine Gewebeprobe ergaben: Sie litt unter einer bestimmten Form von Schilddrüsenerkrankung, der so genannten Hashimoto-Thyreoiditis.

Der exotische Name täuscht, denn diese chronische Erkrankung ist die häufigste Form der Schilddrüsenerkrankung. Die Medizin spricht von einer Autoimmunerkrankung: Der Körper hält die eigene Schilddrüse für einen Fremdkörper und wehrt sich dagegen mit der Produktion von Antikörpern, die das Gewebe der Schilddrüse angreifen. Fatalerweise wird die Entzündung gerade im Anfangsstadium leicht übersehen, weil ihre Symptome – wie bei der 55-jährigen Patientin – den üblichen Wechseljahre-Beschwerden ähneln.

„Die Entstehung dieser speziellen Form von Schilddrüsenerkrankung ist möglicherweise häufig genetisch bedingt, aber noch nicht abschließend geklärt“, berichtet Dr. Uwe Fükkell, Schilddrüsenspezialist und Chefarzt für Allgemein- und Visceralchirurgie am DRK-Krankenhaus Grevesmühlen. „Sie zerstört das

Gewebe und schränkt somit die Schilddrüse in ihrer Funktion ein. Daher gilt diese Erkrankung als Hauptursache für eine Schilddrüsenerkrankung.“

Während – seltener auftretende – akut verlaufende Varianten einer Schilddrüsenerkrankung mit der richtigen Therapie meist innerhalb weniger Wochen ausheilen, müssen Patienten mit dem Krankheitsbild Hashimoto-Thyreoiditis leben. Den Hormon-



Abschlussgespräch nach erfolgreicher Operation.

Foto: Marion Losse

mangel ersetzen sie durch Einnahme entsprechender Tabletten. „Die Diagnose ‚Schilddrüsenerkrankung‘ muss allerdings wirklich gesichert sein“, weiß Dr. Fükkell. „Sonst besteht die Gefahr einer Überdosierung der künstlichen Hormone, was zu Osteoporose (Knochenschwund) oder Herzrhythmusstörungen führen kann.“ Er rät Betroffenen, die Hormondosis einmal pro Jahr überprüfen zu lassen. Und damit eventuell auftretende Schilddrüsenerkrankungen frühzeitig erkannt werden können, sollten generell alle Frauen mit Problemen in den Wechseljahren ihre Schilddrüse untersuchen und die Hormonwerte feststellen lassen. ■ Uli Martin

Die Schilddrüse regelt die Hormonsteuerung von Nerven und Muskeln, beeinflusst Kreislauf, Stoffwechsel und psychisches Befinden. Hauptursache von Schilddrüsenerkrankungen ist Jodmangel. Ist dieses Spurenelement nicht in ausreichender Menge vorhanden, beginnt das Gewebe zu wuchern – es bilden sich Knoten oder sogar ein Kropf. Vor allem bei Frauen ab 50 finden sich oft Knoten, die operiert werden müssen. Bis zu 80 derartige Eingriffe jährlich (inklusive Schilddrüsen- und Nebenschilddrüsenentfernung) führt Dr. Fükkell mit seinem Team durch.



„Thank you for saving my life“

12. Internationaler Weltblutspendertag auf Usedom

Mit den Worten „Blut gehört zum Wertvollsten, das Menschen anderen geben können“ eröffnete Werner Kuhn, Präsident des DRK-Landesverbandes Mecklenburg-Vorpommern, den diesjährigen Weltblutspendertag im Ostseebad Ahlbeck. Hunderte rote Luftballons stiegen auf der Promenade des Kaiserbades in die Luft und machten die Insulaner und Touristen auf diese lebenswichtige Aktion aufmerksam.

Entlang der deutsch-polnischen Grenze zwischen Görlitz, Frankfurt (Oder), Ahlbeck und der polnischen Nachbarstadt Swinemünde (Swinoujście) hieß es konkret: „Blut spenden mit Nachbarn und Freunden“. Nicht zum ersten Mal machten die engagierten Frauen und Männer des DRK-Blutspendedienstes in Ahlbeck Station, und nicht zum ersten Mal war es eine gemeinsame Aktion mit dem polnischen Blutspendedienst. Der Weltblutspendertag wird in jedem Jahr am 14. Juni begangen. Aufmerksam gemacht wird dabei auf die Notwendigkeit der freiwilligen und unentgeltlichen Blutspende. Insbesondere Krebspatienten, aber auch Unfallopfer mit starkem Blutverlust, Menschen mit schweren Verbrennungen und weitere Betroffene benötigen diese lebensrettende Hilfe. „Jeder kann in die Situation kommen, Blut zu benötigen. Es gibt keinen Ersatz für Blut“, betonte Werner Kuhn.

Viele Menschen halten das Blut spenden für wichtig, nur wenige aber tun es wirklich. Das Interesse und die Neugier in Ahlbeck waren groß, viele wagten einen Blick in den Spenderbus und beobachteten das DRK-Blutspendeteam bei der aufwändigen Arbeit. Zu denen, die fest entschlossen den modernen Bus betraten, gehörte unter anderem die Ahlbeckerin Jana Schlosser. Die junge Frau gestand, dass sie eigentlich schon öfter an eine Blutspende gedacht hatte – und es an diesem Tag endlich wirklich tun wollte. Für Frank Tiemann, Tourist aus Enger in Nordrhein-Westfalen, war es bereits die 19. Spende. Routiniert und ruhig wie er vertraute sich auch Roswitha Schmidt aus Stolpe auf Usedom den Mitarbeitern vom Blutspendedienst an. „Für mich ist es bereits die 35. Blutspende“, verriet sie, während Robert Plettner den „Aderlass“ vorbereitete und beaufsichtigte. Doch nicht nur im Bus war Hochbetrieb. Der Ahlbecker DJ Jürgen Kraft sorgte draußen für reichlich Stimmung. „Kommen Sie heute nicht zum Tanz, sondern zur Blutspende“, warb er engagiert für die Aktion.

Traditionell sprachen die DRK-Mitarbeiter natürlich auch die Jüngsten an. Für sie gab es viel Spiel, Spaß und Abwechslung an diesem Sonntag. Stets mit von der Partie und unentbehrlich sind die vielen fleißigen unauffällig agierenden Helfer. Zu ihnen gehörten in Ahlbeck die Mitglieder des DRK-Ortsvereins Dreikäserbäder um Hans-Joachim Stein. Am Ende des Tages waren



Rote Luftballons signalisierten den Beginn des Aktionstages, den Präsident Werner Kuhn eröffnete.



Roswitha Schmidt wurde von Robert Plettner gut betreut.



Ein Aufruf zur Blutspende an deutsche und polnische Menschen.

43 spendebereite Bürger erschienen, 36 davon konnten ihr Blut für das Leben anderer Menschen geben. In Swinemünde spendeten etwa 70 Personen freiwillig und uneigennützig ihr Blut. Ganz im Sinne des diesjährigen Motto hieß es dann am Ende des Aktionstages beiderseits der Grenze: „Thank you for saving my life“ oder „Danke, dass du mir das Leben gerettet hast“.

Text und Fotos: Gerhard Buchheister



**DRK-Blutspendedienst
Mecklenburg-Vorpommern
gemeinnützige GmbH**

Telefon: 08 00.11 949 11
www.blutspende-mv.de

Tipps zur Ernährung von Demenzkranken

Die Betreuung von Menschen mit Demenz ist für Pflegende oft eine große Herausforderung. Das fängt bereits beim Essen an. Viele sind mit der Nahrungsaufnahme überfordert und lehnen sie deshalb oft ab. Ein paar Tipps sollen helfen, die Situation beim Essen für beide Seiten zu entspannen.

„Viele demenziell Erkrankte können Grundbedürfnisse wie Hunger und Durst nicht mehr richtig einschätzen und nehmen diese oft nur eingeschränkt wahr. Um sie vor Unterernährung, Austrocknung und Schwächung ihres Immunsystems zu schützen, müssen die Pflegenden besonders auf regelmäßiges Essen und Trinken achten und dabei häufig viel Geduld aufbringen. Wichtig ist auf jeden Fall, dass man beim Essen für eine entspannte Atmosphäre sorgt sowie Speisen und Getränke auswählt, die die demenzkranken Menschen mögen“, erklärt Petra Müller, Geschäftsführerin der DRK-Wohnanlagen M-V gGmbH. Sie verweist darauf, dass sich die Vorlieben bezüglich des Essens maßgeblich ändern können. Auf diese besondere Situation stellen sich auch die Mitarbeiter und Köche der Pflegeeinrichtungen ein. Mario Galepp, Koch in der DRK-Wohnanlage „Bernsteinblick“ in Zingst, zeigt einige Beispiele dafür:

Das **Frühstück** ist für die meisten Demenzkranken die wichtigste Mahlzeit, weil ihre psychische Verfassung zu dieser Zeit am besten ist. Hier gilt es, ihre Erinnerungen an angenehme Frühstücks-situationen zu wecken und mehrere Sinne gleichzeitig anzusprechen. Das kann der Duft von frisch gebackenem Brot, Brötchen oder Kaffee ebenso sein, wie das Klappern von Geschirr oder die Nachrichten im Radio. Neue Vorlieben, wie etwa das Käsebrot zusätzlich mit Marmelade zu bestreichen, sollten akzeptiert werden, auch wenn die Pflegenden dies nicht mit dem Begriff „schmackhaft“ verbinden.



Mario Galepp achtet bei der Auswahl der Zutaten auf Frische und Farben.

Auch beim **Mittagessen** sollte man sich bei der Zubereitung von Speisen darauf einstellen, dass sich die Vorlieben verändern. Fleisch mit einer eher süßen Soße wird vielen schmecken, weil besonders die Wahrnehmung von Süßem erhalten bleibt, ihre Geschmacksnerven anspricht und den Appetit anregt. Verschiedenfarbiges Obst, Gemüse und Säfte können ebenfalls dazu beitragen.

Beim **Abendbrot** sollten, wie bei den anderen Mahlzeiten auch, wechselnde frische und bunte Zutaten verwendet werden, um das Interesse am Essen zu wecken. Kleine mit Kräutern, Gemüse und Obst dekorierte Portionen, erleichtern die Nahrungsaufnahme und fördern die Freude am Essen.

Bei allen Mahlzeiten geht es also darum, herauszufinden, welche alten und veränderten Vorlieben die pflegebedürftigen Menschen haben. Das Essen sollte liebevoll angerichtet und in der Gemeinschaft eingenommen werden. ■

Text und Fotos: Christine Mevius



Spenden anstatt Geschenke

Präsident Werner Kuhn unterstützt Projekt für Kinder

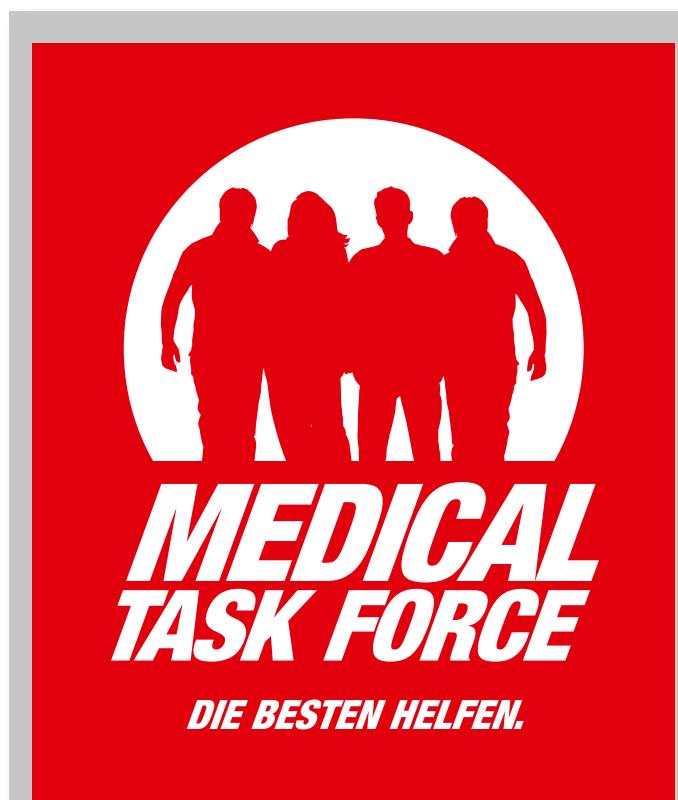
Werner Kuhn, Präsident des DRK-Landesverbandes Mecklenburg-Vorpommern, beging am 19. Mai 2015 seinen 60. Geburtstag. Aus diesem Anlass hatte das Präsidium am 22. Mai zu einem Empfang in das Ludwig-Bölkow-Haus der IHK zu Schwerin eingeladen. Zahlreiche Gäste vom Roten Kreuz, aus Politik, Verwaltungen, Wirtschaft sowie von befreundeten Vereinen und Verbänden waren erschienen. Die Laudatio hielt der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, Dr. Rudolf Seiters. Zu den zahlreichen Gratulanten gehörte u. a. Frank Ahrend, Landesdirektor der AOK Nordost. Er überreichte Werner Kuhn einen Spendscheck in Höhe von 2.500 Euro für das Projekt „Rette sich, wer's kann – Schwimmen lernen im Kindergarten“. Da der Präsident die Gäste anstelle von Blumen und Geschenken um Spenden für dieses Projekt gebeten hatte, waren am Ende 10.000 Euro zusammengekommen, für die sich Werner Kuhn recht herzlich bedankte. Er selbst hatte dazu einen namhaften Betrag beigesteuert. ■

Text und Foto: Christine Mevius



Anstelle von Geschenken hatte Werner Kuhn sich Spenden für das Projekt „Schwimmen lernen im Kindergarten“ gewünscht. Auch AOK-Landesdirektor Frank Ahrend (r.) überraschte ihn mit einem Scheck.

MEDICAL TASK FORCES – HELFEN, WENN HILFE GEBRAUCHT WIRD



Landesverband
Mecklenburg-
Vorpommern e.V.



Deutsches
Rotes
Kreuz

Errinnern Sie sich an die Massenkarambolage beim Sandsturm auf der A19 im Jahr 2011? Situationen wie diese erfordern schnelles und professionelles Handeln, denn Betroffene und Verletzte verlassen sich auf gut ausgebildete und motivierte Helfer.

Das Deutsche Rote Kreuz in Mecklenburg-Vorpommern baut drei Medical Task Forces auf, mit professionellen Helfern, die umfassend auf solche und ähnliche Einsätze vorbereitet werden.

SEIEN SIE DABEI, DENN IHRE HILFE ZÄHLT!

Das dürfen Sie von uns erwarten:

- modernste Technik und Fahrzeuge
- Erwerb des Fachkundenachweises „Rettungsdienst“ (für Ärzte)
- Ausbildung zum Rettungssanitäter
- Führerscheinausbildung der Klasse C oder C1
- Einsatzbekleidung
- erweiterten Unfallschutz bei Einsätzen und Übungen
- ... und das alles ist für Sie kostenlos!**

WIR SUCHEN SIE!

Sie sind mindestens 18 Jahre alt, körperlich fit und motiviert, besitzen medizinische Kenntnisse oder möchten sich diese aneignen? Sie sind bereit, an Übungen und Fortbildungen teilzunehmen? Sie arbeiten in Mecklenburg-Vorpommern und sind erreichbar?

DANN NEHMEN SIE KONTAKT AUF!

DRK-Landesverband Mecklenburg-Vorpommern e.V.

Medical Task Forces (MTF)

Wismarsche Straße 298

Telefon: 0385.59147-0, E-Mail: mtf@drk-mv.de

WIR ZÄHLEN AUF SIE! Ob Arzt oder Krankenschwester, Ingenieur oder Facharbeiter, mit oder ohne medizinische Vorkenntnisse – **JEDER KANN HELFEN!**

Silbenrätsel

Bilden Sie aus den vorhandenen Silben sechs Begriffe, passend zum Deutschen Roten Kreuz! Wenn Sie alles richtig angeordnet haben, ergibt sich vertikal das gesuchte Lösungswort.

Viel Spaß beim Rätseln!

spen|ret|frei|heit|gen|eh|pfle|amt|de|tung|ge|ren|blut|lig|sund|wil

1.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
2.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
3.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
4.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
5.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
6.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

extra. stark!

Mitmachangebot /

Rätsel / Impressum

31

Lösung des Rätsels aus
dem Magazin 02/2015: Fuenf
Minuten Hilfe sind besser
als zehn Minuten Mitleid.

Rekord bei der 10. DRK-ZweiRadTour

552 Teilnehmer umrundeten die Müritz

Am 6. Juni 2015 starteten im Warener Volksbad engagierte Radfahrer zum 10. Mal, um die Müritz zu umrunden. Den Startschuss dafür gaben DRK-Geschäftsführer Uwe Jahn und Warens Bürgermeister Norbert Möller, die bei der Tour natürlich selbst mitradelten. Am ersten Etappenziel, dem Röbeler Stadthafen, in Rechlin und mitten im Nationalpark hatte der DRK-Betreuungszug die Pausenversorgung übernommen. Gemeinsam bewältigten die Radler 40.057 Kilometer. Alle, die das Ziel erreicht hatten, bekamen eine Urkunde sowie eine Medaille. Die schnellsten, die jüngsten und ältesten sowie die Teilnehmer, die alle zehn Radtouren auf ihrem Konto verbuchen konnten, erhielten kleine Preise. Bei der anschließenden Tombola gab es zahlreiche Dinge rund ums Fahrrad zu gewinnen. An Spendengeldern brachte die zehnte DRK-ZweiRadTour 4.100 Euro hervor, die dem Hospizdienst sowie der Kinder- und Jugendarbeit zugutekommen. ■



Über 500 Teilnehmer begleiteten die 10. DRK-ZweiRadTour um die Müritz. Traditionell machen die Rotkreuzler auch mit skurrilen Gefährten und Kostümen auf die Aktion aufmerksam.

Fotos: Stefan Radtke



Herausgeber

Herausgebergemeinschaft
der DRK-Kreisverbände
Uecker-Randow, Neubrandenburg,
Ostvorpommern, Demmin,
Rügen-Stralsund, Nordvorpommern,
Mecklenburgische Seenplatte,
Parchim, Rostock, Nordwestmecklenburg

Auflage

29.000 Exemplare

Gültige Anzeigenpreisliste

vom 1. Januar 2012

Redaktion

Verantwortlich: Burkhard Päschke,
Christine Mevius, DRK-Kreisverbände

Redaktionsanschrift

DRK-Kreisverband Rügen-Stralsund e.V.
Raddasstraße 18
18528 Bergen auf Rügen
Telefon 0 38 38.8 02 30 / Fax 80 23 33
E-Mail info@drk-ruegen-stralsund.de

Titelfoto

DRK-Pflegezentrum Sternberg:
Auszubildende mit einem Bewohner
Foto: Christine Mevius

Verlag / Anzeigen

rügendruck gmbh
Circus 13, 18581 Putbus
Telefon 03 83 01.8 06 16
Fax 03 83 01.6 12 31
E-Mail verlag@ruegen-druck.de

Druck / Herstellung

rügendruck gmbh
Circus 13, 18581 Putbus
Telefon 03 83 01.80 60
Fax 03 83 01.5 78
E-Mail info@ruegen-druck.de

Erscheinungsweise

Quartalsweise, kostenlose Verteilung
an alle Mitglieder der Kreisverbände
der Herausgebergemeinschaft.
Sie haben die Möglichkeit, sich mit
Meinungen, Kritiken und Hinweisen
an die Redaktion zu wenden.

Der Herausgeber haftet nicht für
unverlangt eingesandte Manuskripte
und Fotos.

Die Veröffentlichung aller Nachrichten
erfolgt nach bestem Wissen, aber
ohne Gewähr.

MIT BLUT SPENDEN MUT SPENDEN.



STEFAN BEINLICH IST MUTSPENDER. SEIN BLUT
KANN MENSCHEN WIE DIANA DAS LEBEN RETTEN.

Auch dein Blut kann helfen! Infos auf: mutspende.de

Unterstützt von:



Deutsches Rotes Kreuz 
DRK-Blutspendedienste